

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

1.12.1926 (No. 372)

Das Reich als Zeitungsbesitzer.

Aussprache im Haushaltsausschuß über den Ankauf der „D. A. Z.“ durch das Reich.

VDZ, Berlin, 30. Nov.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung über den zweiten Nachtrag zum Etat für 1926 beim Auswärtigen Amt fort. Es erfolgte zunächst eine Aussprache über den Ankauf der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in Verbindung mit dem kommunikativen Antrag, den Ankauf mit sofortiger Wirkung rückgängig zu machen.

Reichsminister des Innern Dr. Stresemann wiederholte zunächst seine Erklärungen über den Ankauf der „D. A. Z.“, die er i. B. im Auswärtigen Ausschuss abgegeben hatte. Der Minister fügte hinzu, daß bereits das erste Reichskabinett Dr. Luther allerdings vergeblich gebliebene Versuche gemacht habe, das Unternehmen zu erwerben. Damals sei Preußen dem Reiche zugekommen. Im Interesse der Förderung der Reichspolitik sei dann durch das zweite Reichskabinett Dr. Luther aus preussischem Besitz die „D. A. Z.“ angekauft worden. Das Reichskabinett habe sich aus sachlichen Gründen nach eingehenden Ermäßigungen entschlossen, die „D. A. Z.“ nicht als selbständiges Erwerbungsunternehmen des Reiches in den Etat einzustellen, sondern die zum Ankauf erforderlichen Mittel seien zwei Dispositionsfonds entnommen worden. Es wurde also, erklärte der Minister weiter, in etatsrechtlich einwandfreier Weise verfahren.

Die Abg. Stöcker (Komm.) und Ruhe (Wölk.) kritisierten scharf das Vorgehen der Regierung, das sie als eine Umgehung des Etatsgesetzes und als absichtliche Verschleierung des Tatbestandes bezeichneten.

Abg. Herat (Dnl.) hielt die Ausgaben für den Ankauf der „D. A. Z.“ und für die laufenden Zuschüsse mit der Bezeichnung der Fonds, die lediglich die Förderung des Nachrichtenwesens zur Aufgabe haben, nicht für vereinbar.

Reichsminister des Innern Dr. Stresemann unverbessert sich dann über die etatsrechtliche Seite der Angelegenheit und legte die Gründe dar, die die Regierung bewegen haben, die „D. A. Z.“ nicht im Sinne der früheren „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ offiziell als Regierungsorgan zu bezeichnen.

Abg. Guérard (Rfr.) erklärte die Annahme des kommunikativen Antrages auf sofortige Wöschung des Verhältnisses zur „D. A. Z.“ als ein Ding der Unmöglichkeit. Leider sei durch das Bekanntwerden des Reichsbesitzes die Lage eine völlig andere geworden, und es bestehe die Gefahr, daß die „D. A. Z.“ zur alten „Norddeutschen Allg. Ztg.“ zurückgelte. Deshalb hätte die „D. A. Z.“ doch einmal wieder abgekauft werden müssen. Der Zweck des Ankaufes sei nunmehr verfehlt; es müsse aber der Regierung die Initiative dafür überlassen werden.

Abg. Müller-Franken (Soa.) hielt das Experiment mit dem Ankauf der Zeitung für verfehlt und sprach den Wunsch aus, das Verhältnis dieser Zeitung zur Reichsregierung so bald als möglich zu lösen. — Demgegenüber machte Abg. Leicht (Baur. Volksp.) auf die praktischen Schwierigkeiten aufmerksam, die der allzu plötzliche erzwungene Verkauf verursachen würde. — Abg. Herat (Dnl.) beantragte, daß die Regierung in den laufenden Nachweisungen über die Beteiligung des Reiches an geschäftlichen Unternehmungen künftig auch die Beteiligung an der „D. A. Z.“ aufzähle und beim Etat für 1927 Erklärungen darüber abgebe, wie künftig die Frage der Beteiligung des Reiches an der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ geregelt werden solle. — Abg. Dr. Cremer (D.Vp.) hielt den deutschnationalen Antrag auf

öffentliche Rechnungslegung für Gelder, die dem Geheimfonds entnommen seien, etatsrechtlich nicht für tragbar.

Nachdem der von völkischer und kommunistischer Seite erhobene Vorwurf der Korruption von allen Rednern zurückgewiesen worden war und der kommunikativen und der deutschnationalen Antrag abgelehnt waren, war die Beratung der Angelegenheit erledigt.

Bei der dann folgenden Beratung des Nachtragsbetags des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wurde eine Position von 2 Millionen Rm. für Kinder speisungen beraten und genehmigt.

Die Landwirtschaftskredite.

Die Schwierigkeit der Abwicklung. — Kritik im Haushaltsausschuß des Reichstages.

VDZ, Berlin, 30. Nov.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden die Nachforderungen des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft beraten. Hierzu lag ein Antrag des Abg. Leicht (Baur. Vp.), der die Reichsregierung ersucht, dahin zu wirken, daß der Reingewinn der Rentenbankkreditanstalt zur Ueberweisung an den Rentenbankkreditfond Verwendung finde, um die gesetzliche Tilgungspflicht von zehn Jahren soweit wie möglich abzukürzen. Weiter sollen von den infolge der raschen Tilgung der Rentenbankkredite sich ergebenden Einzahlungen jährlich 50 Millionen Rm. der Landwirtschaft für dringliche Bedürfnisse zugeführt werden. Dieser Antrag wurde von dem Abg. Dr. Vorländer (Baur. Vp.) begründet.

Ministerialrat Dr. Duassonst vom Reichsernährungsministerium begrüßte den Antrag Leicht (Baur. Vp.).

An Landwirtschaftskrediten seien im laufenden Jahre 293 Millionen und im November 1927 noch weitere 293 Millionen Mark aus der Landwirtschaft herauszugeben.

Die morgen fällige Abwicklung von 293 Millionen werde von der Rentenbank-Kreditanstalt geleistet werden. Aber dies sei nur dadurch ermöglicht worden, daß die weiterleitenden Kreditinstitute für diejenigen Landwirte, die bislang noch nicht abgezahlt hätten, vorläufig eingetreten seien. Noch schwieriger werde die Abwicklung im nächsten Jahre sein. Eine Abführung der Verbindlichkeiten würde sich erst in den Jahren 1931 bis 1933 als Erleichterung der Landwirtschaft auswirken.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) betonte, man müsse der Landwirtschaft wieder einen anständigen Hypothekendarlehen ohne übermäßige Provision beschaffen. — Die Abg. Dr. Vorländer (Baur. Vp.) und Hörnle (Komm.) kritisierten die Tätigkeit der Rentenbank-Kreditanstalt. — Abg. Thomsen (Dnl.) beantragte, daß der Haushaltsausschuß diese Materie dem Plenum zurückgebe, damit sie dem Volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen werde. — Der Haushaltsausschuß entschied in diesem Sinne.

Abg. Hepp (Dopt.) befürwortete eine weitgehende Technisierung und Rationalisierung der Landwirtschaft.

Die Regierung möge in ihrem nächsten Etat den in dieser Materie wirkenden Reichsausschuß für Technik und Landwirtschaft mit entsprechend mehr Reichsmitteln ausstatten.

Ein Vertreter der Reichsregierung begrüßte die Meinung des Vorredners, die durchaus im Sinne der Regierung sei. — Der Ausschuss genehmigte dann den im Nachtragsbetag vorgesehene Notstandscredit für die Winter in Höhe von 15 Millionen Reichsmark.

Abg. Frau Schuch (Soa.) beantragt, für Zwecke der Kinder speisung 5 Millionen Mark in den Etat einzustellen. Der Ausschuss überwies den Antrag an den Unter Ausschuss. Hierauf vertagte sich der Ausschuss.

Deutscher Reichstag

PD, Berlin, 30. Nov.

Präsident Loeb eröffnete die Sitzung um 3 Uhr. Die zweite Lesung des Nachtragsbetags wird beim Reichsverkehrsministerium fortgesetzt.

Abg. Renzler (Komm.) fordert angesichts der großen Arbeitslosigkeit ein großzügiges Eisenbahnbauprogramm.

Der Haushalt wird bewilligt. Angenommen wird eine Entschädigung, in der die Reichsregierung ersucht wird, baldmöglichst zu den Nationalprojekten Gegenanschläge der Reichsbahn vorzulegen, die geeignet sind, die in Frage kommenden Verkehrsbedürfnisse in gleicher Weise zu befriedigen. Es folgt der

Haushalt des Ministeriums für die besetzten Gebiete.

Der Ausschuss beantragt eine Reihe von Maßnahmen zur Linderung der Not der Franzosenempfangener im Saargebiet, weiter eine Angleichung der Sozialversicherung im Saargebiet an die des Reiches durch Verhandlungen mit der Saarregierung.

Abg. Bohla (Komm.) führt Beschwerde über die mangelhafte Entschädigung der durch den Ruhrkrieg geschädigten Arbeiter.

Abg. Kirchmann (Soz.) hebt hervor, daß der Ausschuss sich eine weitere Aktion für die Ruhrkämpfer vorbehalten habe, bis der Bericht des Unter Ausschusses für die Ruhrkredite vorliegt.

Abg. Dr. Dronander (Dnl.) erklärt die Zustimmung der Deutschnationalen zum Nachtragsbetag. Im letzten Jahre seien die berechtigten Hoffnungen der Bevölkerung des besetzten Gebietes auf baldige Räumung enttäuscht worden. Umso notwendiger sei schnelle Hilfe für diese Bevölkerung, um ihre nationale Widerstandskraft zu erhalten und zu stärken.

Abg. Hofmann-Ludwigschafen (Zentr.) fordert weitere Fürsorge für die Saargänger, die im Reiche wohnen und im Saargebiet ihr Brot verdienen.

Abg. Papf (D. Vp.) bezeichnet die Aufrechterhaltung der Besatzung als Vertragsbruch.

Bis zur Stunde war die Bevölkerung der Rheinlande auf den Sperlina, den man in Locarno in der Hand zu haben glaubte.

Der Redner kritisiert scharf die Taten des französischen Ventnants Douciers, der auch als Organist der Störungen von Kriegervereinsechtlichkeiten aufzutreten gewagt habe. Redner führe aus: Wenn die Franzosen nur dann Sicherheit haben können, wenn sie andere Völker vergewaltigen und unterdrücken, dann bilden sie die größte Gefahr für den Frieden Europas. Bei Verhandlungen über eine vorzeitige Aufhebung der Besetzung dürfte die Reichsregierung nicht eine Spur der Notwendigkeit preisgeben. Lieber wolle man die Besetzung noch weiter ertragen. (Beifall.)

(Hier folgt die Rede des Reichsministers für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, die wir auf der 1. Seite wiedergeben. — Red.)

Abg. Dr. Briffen (W. Vp.) stellt fest, daß die Bevölkerung des besetzten Gebietes sich schließlich enttäuscht sei. Besonders der gewerbliche Mittelstand habe bitter zu leiden.

Abg. Bayersdorfer (W. Vp.) bespricht die schweren Rie der Pfalz.

Abg. Fried (Wölk.) erhofft von der Rede des Ministers wenig praktische Ergebnisse.

Abg. Freiherr v. Nishofen (Dem.) legt das Hauptgewicht auf die Durchführung der wirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen. Die deutsche Verhandlungspolitik gebe uns das Recht, von Frankreich sofort die Aufhebung der Besetzung zu verlangen.

Damit schließt die Aussprache. Angenommen wird eine Entschädigung, ausreichende Mittel für die Erhaltung der Theater in Trier,

Koblenz und der Pfalz zur Verfügung zu stellen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 3 Uhr. Nachtragsbetag. Schluß 17 Uhr.

Der Juwelenräuber Spruch zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 30. November.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Charlottenburg nahm heute unter großem Andrang des Publikums der Prozeß gegen den Juwelenräuber Spruch seinen Anfang. Die Anklage lautet trotz der abgegebenen Schüsse nur auf vollendeten schweren Raub. Die ursprünglich beabsichtigte Anklage wegen Mordversuchs hat die Staatsanwaltschaft fallen lassen. Wegen Hehlerei mitangeklagt sind die Schwester des Hauptangeklagten, Charlotte Spruch, sowie seine Freundin, die Filmstatistin Else Ringhausen, der er aus dem Raub eine Perlenkette und eine Uhr mit Kette geschenkt hat.

Nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses führte Johannes Spruch aus, daß er lange überlegt habe, wie er berühmt werden könne. Ich dachte: Wenn was gemacht wird, muß etwas geschehen, was die Welt noch nicht gesehen hat. Ich wollte ein Brillantenfeuerwerk machen, mit dem alles umbelebt wurde. Wenn es nicht gelling sollte, dann wollte ich mich erschließen. Die Presse hätte Bombengefächte gemacht und mir eigentlich dankbar sein sollen. Gleichzeitig wollte ich gerade zur Polizeiausschaltung der Polizei Gelegenheit geben, sich zu entschlacken. (Heiterkeit.) Schließlich wollte ich sagen: Meine Herren! Ich bin nur der ausführende Teil. Die Sache hat ein Herr der ersten Berliner Gesellschaft, ein Regierungsmann, arrangiert, um die Polizei auf die Probe zu stellen. Der Angeklagte schildert dann die bekannten Vorgänge bei dem Einbruch. Nach der Tat habe er seiner Schwester ein Paket mit den wertvollsten Schmuckstücken zur Aufbewahrung übergeben. Die Schwester habe nicht gewußt, was in dem Paket war. Die übrigen Sachen hätten dann er und „Paul“ in Friedrichshagen vergraben.

Darauf folgten die Zeugenvernehmungen. Der Antrag des Staatsanwaltes.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Johannes Spruch wegen schweren Raubes eine Zuchthausstrafe von insgesamt 8 Jahren 3 Monaten, unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft, ferner Verbrennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Charlotte Spruch 3 Monate und gegen Else Ringhausen 3 Monate Gefängnis wegen Hehlerei.

Das Urteil.

Der Angeklagte Johannes Spruch erhielt wegen schweren Raubes und Mordversuchs 6 Jahre 1 Monat Zuchthaus (der eine rechnet), 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Die Angeklagte Charlotte Spruch erhielt wegen Hehlerei 3 Monate Gefängnis, die Angeklagte Else Ringhausen 3 Monate Gefängnis, ebenfalls wegen Hehlerei.

Den beiden letzten Angeklagten wurde bedingte Bewährungsfrist auf die Dauer von 3 Jahren bewilligt.

Schweres Autounfall.

Feldbrunnen, 30. Nov. Ein Magdeburger Personauto fuhr in einer Kurve in der Bahnhofstraße auf den Bürgersteig. Dabei wurde ein 16jähriges Mädchen gegen ein Eisengelenk gedrückt und getötet. Sein 9jähriger Bruder wurde gegen einen Baum geschleudert und so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die beiden Insassen des Kraftwagens blieben unverletzt.

Das Planetarium als Kulturfaktor.

Zu einer höchst erfreulichen Einrichtung, die angefangen hat, Einzug in unsere Städte zu halten und geeignet ist, oberflächlichen Vergnügungen entgegenzuwirken, zählt das Planetarium. Einem Aufsatze von Dr. Kurd Rikhauer, dem Direktor des hiesigen Planetariums in Dresden, erschienen im Dezemberheft des „Türmers“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer), entnehmen wir nachstehendes:

Die geringe Kenntnis vom gestirnten Himmel, die früher einmal bestanden hat, ist der Allgemeinheit verloren gegangen. Auch die Epoche, die das Lesen und Schreiben zum Gemeingut aller machte, führte trotz Hebung der Allgemeinbildung keine Wenderung auf diesem Sondergebiete herbei. Das gilt gerade auch noch für unsere Zeit! Denn besonders seit Beginn dieses Zeitabschnittes haben wir uns immer enger in Städte zusammengedrängt. Da sitzen wir jetzt in unseren Steinwästen mit ihren immer höher strebenden Wänden in einer wahren Flut von künstlichem Licht, das uns blendet, unsern Horizont einengt und uns absperrt von jenem sanft leuchtenden Sternendom, der im tiefsten Sinne doch unser aller Heimat ist.

Hier das verloren gegangene Land zurückzuerobern, den ewig gleichbleibenden Uranlauf zu menschlichem Hochgefühl und Ergriffenheit neu zu erschließen, das konnte leider nicht durch direkte Zurückführung auf die Natur, sondern nur mit Hilfe eines schlechthin vollendeten, künstlichen Sternenhimmels möglich sein. Denn schon das schlichte Erleben einer Sternennacht mit ihren unvergleichlichen Eindrücken auf Geist und Seele will heutzutage für die meisten Menschen erzwungen sein. Jeder, der einmal sogenannte „Sternführungen“ veranstaltet hat, weiß das. Legt man einen bestimmten Wochentag fest, so darf man in unseren Klimaten durchschnittlich nur mit wenig mehr als einem halben Duzend klarer Nächte von 26 möglichen im halbjährigen rechnen. Und wenn selbst ein Duzend Abende für das bloße Kennenlernen der Sternbilder geeignet ist, so fallen doch häu-

fig zwei, drei Abende hintereinander aus. Dann aber ist das Interesse des Laien längst erlahmt. In tieferem Einblicke selbst nur in die einfachsten Planetenbewegungen kommt es auf diesem Wege nie, ichon deshalb nicht, weil alle Bewegungen sich außerordentlich langsam vollziehen.

In der Bewusstheit dieser Umstände wurde der lebhafteste Wunsch, die Menschen zu Weltbürgern im weitesten Sinne des Wortes zu erziehen, der Anstoß zur Schaffung des Planetariums.

Man konnte auch hier sagen: Gebraucht das groß und kleine Himmelslicht, Die Sterne dürft ihr verschwinden; ... So schreiet in dem engen Haus Den ganzen Kreis der Schöpfung aus!

Nie hörte ich spontanere Anrufe reiflosen Entzückens als ständig in dem Augenblicke, wo der künstliche und doch so natürliche Sternenhimmel vor den überraschten Blicken aufsteht! Auch dem Menschen von heute ist also die Empfänglichkeit für die unvergleichliche Schönheit einer klaren Sternennacht nicht verloren gegangen. Diese Erkenntnis verdanken wir dem Planetarium, und schon das würde genügen, um seine Daseinsberechtigung zu beweisen.

Das ist es ja gerade, was uns nützt, das Herausheben der geistigen Wertigkeit und das Vorkommen von der Erdenoberfläche — dem anthropozentrischen Gefühlskomplex: die große Erde und der Mensch, um dessen willen die Schöpfung überhaupt nur entstand! — Wie erträglich wirkt doch Kants Satire in seiner „Naturgeschichte des Himmels“ auf diese Art der Erdbundenheit: Die „Bewohner“ auf dem Kopfe eines Kavalliers erblicken unvermutet eine andere „belebte“ Welt und werden von ihrem Größenwahn, die einzigen höchsten Wesen der Natur zu sein, geheilt. ... Und wie erstickt fast streng wendet sich Nietzsche im „Wanderer und sein Schatten“ mit dem Gleichnis von den Ameisen im Walde gegen diesen irdischen Mittelpunktswahn.

Und dann dieser öde lebenslose Geist der „Nichts-als-Technik“, wie er in America herrscht

und auch bei uns Eingang sucht, ihm muß mit aller Macht entgegengetrieben werden. Unser herrliches Volksgut, das deutsche Gemüt, muß aufgerüttelt werden, ehe es im platten Alltag erstickt ist!

Welch ein Eindruck, wenn im Planetarium langsam die Sonne zur Reiche geht, die letzten Dämmerungsstrahlen verblasen und nun mit einemmale der funkelnde Sternendom zu unseren Häupten aufstrahlt! — Das reicht mit, das packt auch den Nüchternen und dann leibt er sein Ohr auch willig des kosmischen Geschehens, die nun folg'. Habe ich es doch dauernd beobachtet können, wie jeder Zweite, Dritte wieder und wieder kam, um sich noch tiefer hineinzuempfinden in das Räuberwerk des Matroskosmos, um „alles zu verstehen“, was da vorgetragen wurde.

Das ist der einzigartige Zauber des Planetariums, daß es nicht nur einmal anlockt, sondern festhält und zu tieferem Eindringen förmlich zwingt. Nur so ist es möglich, die Menschen von der Mühe und Qual des täglichen Lebenskampfes abzuziehen und sie hinaufzuführen in höhere, reinere Sphären.

Dann aber soll man auch eins beachten: den Geist, der da willig eindringt in die kleineren Geheimnisse des Sternhimmels, dem soll man auch den ferneren Weg erleichtern, dem soll man auch den erweckten Interesse nicht verstoßen lassen. Dem Wunsch, auch die mit unbewaffnetem Auge nicht erreichbaren Wunder des gestirnten Himmels zu schauen, läßt sich leicht durch eine kleine Volkssternwarte entgegenkommen, und jedes Planetarium sollte damit verbunden sein; das läßt sich auch ohne „Nischenrennen“ erreichen.

Nicht trodend Lehrhaftigkeit bietet das Planetarium, sondern es vermittelt durch eine auf höchste getriebene Anmutlichkeit lebendiges Wissen. Das Erleben des Alls, zu dem es hin führt, wirkt verinnerlichend auf uns, und darin liegt der Wert des Planetariums als Kulturfaktor!

Die Rindstragödie.

Erstausführung von Frank Wedekinds Drama „Frühlings Erwachen“ im Mannheimer Nationaltheater.

Es will uns heute unbegreiflich scheinen, daß die Ertaussgabe der Tragödie, auf deren Titelblatt kein Geringerer als Stud (1891) eine blumige, von fernem Dügeln begrenzte Frühlingslandschaft gezeichnet hatte, einen Sturm der Gouvernanten und Tanten beiderlei Geschlechts heraufbeschwor. Die wenigen Verehrer Frank Wedekinds standen dem Treiben der Stiltill-Entrückten fast machtlos gegenüber und es blieb dem Dichter selber nicht einmal erspart, sich gegen gerichtliche Anklagen verteidigen zu müssen. Wedekind hat mir später am Münchener Stammtisch des „Krocodill“ erzählt, daß er die Erlaubnis zur Aufführung erst durch eine Menge von Striden und Wenderungen im Text erreicht habe. Während Gerhart Hauptmann einen Triumph nach dem andern feiern durfte, blieb Wedekind dem weißen Deutschen unbekannt, bis vor zwanzig Jahren auch sein Stern zu leuchten begann. Und heute begibt sich das Unerwartete: daß der Dichter der „Veruntenen Glode“ und der „Weber“ mit seiner „Dorothea Angermann“ einen mageren Höflichkeitserfolg erzielt, die Worte aus Wedekinds Rindstragödie aber mit der Wucht einer erschütternden Buhpredigt auf die Köpfe der Zuschauer niederschlägt. Die Endabsicht Wedekinds war immer auf das Moralische gerichtet, und es gibt andere Zeugnisse für seine irdische Lauterkeit als das Bekenntnis: „Ich habe mein halbes Leben ohne Kunst gelebt; ohne Religion könnte ich nicht eine Minute leben!“

Natürlich wird es auch in dieser Zeit nicht an Stimmen fehlen, die sich der Aufführung des Werkes widersetzen; solange Eltern und Erzieher auch nur einen Teil ihrer pädagogischen Pflichten hinter Pfaffen und Lippen verbergen, solange falsche Scham die reinsten Vorgänge in der Natur als unflüchtig bezeichnet, wird es auch nicht an Gegnern dramatischer Werke fehlen, in denen die Folgen einer trügerischen Scheinkultur gezeigt werden. In Wedekind (nicht in Bronnen) hat die Jugend — schon vor

Die Gomersheimer Bluttat vor Gericht.

bl. Landau, 30. Nov.

Nach einer Savasmeldung ist die Untersuchung in der Angelegenheit der Gomersheimer Bluttat soweit gediehen, daß nach Abschluß der zurecht erscheidenden noch schwebenden Erhebungen die Gerichtsverhandlung gegen den des Mordes beschuldigten Unterleutnant Kouzjer am 20. Dezember vor dem Landauer Kriegsgericht stattfinden kann. Hierzu erfahren wir noch von unserem Gewährsmann, daß an maßgebender französischer Stelle in Landau von einer Anberaumung des Termins auf den 20. Dezember bis zur Stunde noch nichts bekannt ist. Vielmehr steht die Terminbestimmung seitens des Oberkommandierenden für das besetzte Gebiet, General Guilleaumont, noch aus. Im Zusammenhang mit der Angelegenheit ist noch bemerkenswert, daß Rechtsanwält Dr. Grimm noch Essen zurückgekehrt ist und erst im Dezember wieder nach Landau zurückkehren beabsichtigt. Die Meldung, daß der noch in Haft befindliche Arbeiter Fischer nach dem Militärarrest Landau überführt worden sei, ist dahin richtig zu stellen, daß Fischer schon seit längerer Zeit an heftiger Erkältung leidet. Fischer befindet sich wohl in ärztlicher Behandlung, ist aber nach wie vor im Militärgefängnis untergebracht.

Völkerbund und Militärkontrolle.

Auch in Frankreich macht man sich mit dem Gedanken vertraut, daß die Tätigkeit der Militärkontrollkommission in nächster Zeit ihr Ende finden muß. Die sogenannten Nachfragen der deutschen Abklärung sind im Bereich mit der Gesamtheit der Entwaffnung nichts weiter als Bagatelien, die die Anwesenheit der Kontrollkommission in Berlin überhaupt nicht mehr rechtfertigen. Im übrigen wird man mit ihnen in kurzer Zeit fertig werden, nachdem die Verhandlungen jetzt schon so lange Zeit gedauert haben. Gehen die Besprechungen in dem Tempo weiter, in dem sie zurzeit geführt werden, so wird es Ende dieses Jahres für die Militärkontrollkommission in Deutschland nichts mehr zu tun geben. Sie wird sich dann entschließen müssen, ihre Tätigkeit einzustellen und aus Berlin zu verschwinden.

Man scheint in Frankreich bereit zu sein, sich in das Unvermeidliche zu fügen und die Militärkontrollkommission preiszugeben. Man möchte aber gleichzeitig den Versuch, auf dem Wege über den Völkerbund eine neue Kontrollkommission zu schaffen, der jede Rechtsgrundlage fehlt. Der Völkerbund hat lediglich das Recht der Investition, d. h. er kann in einzelnen Fällen, in denen der Verdacht begründet erscheint, eine Untersuchung vornehmen lassen. Alles, was darüber hinausgeht, muß von Deutschland als völlig unerschöpfbar abgelehnt werden. Der Völkerbundsrat wird voraussichtlich auf seiner Dezembertagung Beschlüsse herbeizuführen. Das bereits vorhandene Investigationsprotokoll darf selbstverständlich nicht als Grundlage betrachtet werden. Es enthält durch die Einführung der berühmten „Elementarartikel“ den Gedanken neuer ständiger Kontrollorgane, die in der Rheinlandszone ihren Sitz haben sollen. Demgegenüber vertritt Deutschland mit aller Entschiedenheit den Standpunkt, daß der Völkerbundsrat für das Investigationsrecht eine Formulierung finden muß, die die Bestimmungen der Völkerbundsstatuten und des Versailler Vertrags respektiert. Der neue Wein darf nicht in die alten Schläuche gegossen, sondern es muß mit der Einrichtung eines ständigen Kontrollorgans reiner Tisch gemacht werden. Nur unter dieser Voraussetzung wird Deutschland seine Hand zur Mitarbeit im Völkerbund bieten. Wenn die Militärkontrollkommission dem tatsächlichen Stand der deutschen Abrüstung durch ihr Ver-

schwinden nicht endlich Rechnung trägt, und wenn man sich im Völkerbund mit dem Gedanken der Schaffung eines neuen vertrauenswürdigen Kontrollorgans tragen sollte, so dürfte schon die bevorstehende Dezembertagung des Völkerbundsrates zeigen, daß Deutschland nichts anderes übrig bliebe, als die Konsequenzen aus einer solchen rechtswidrigen Behandlung der Kontrollfrage zu ziehen und wieder auszutreten.

Deutsches Reich

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten.

WTB, Berlin, 30. Nov. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich für den Durchschnitt des Monats November auf 143,6 gegen 142,2 im Vormonat. Sie hat sich somit um 1 Prozent erhöht.

Der neue Präsident des Kaffhäuserbundes.

WTB, Berlin, 30. Nov. Der Vorstand des Preussischen Landeskriegerversandes hat an Stelle des verstorbenen Generalobersten von Heeringen den General der Artillerie a. D. von Horn zum ersten Präsidenten gewählt. General von Horn ist dadurch gleichzeitig erster Präsident des Reichskriegerbundes (Kaffhäuser) und der Deutschen Kriegerversandsgemeinschaft geworden.

Deutschnationaler Initiationsgeheimniskrieg zugunsten der Kleinrentner.

VDZ, Berlin, 30. Nov. Im Reichstag ist von den Deutschnationalen ein Initiationsgeheimniskrieg betr. die Kleinrentnerfrage eingebracht worden. Danach sollen die Kleinrentner unbekümmert der grundsätzlichen Fortwähren der zurzeit den Fürsorgeverbänden gewährten Leistungen Anspruch auf eine Mindestrente haben, deren Höhe von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates und des Reichsausschusses festgelegt wird. Bei Prüfung der Bedürftigkeit und der Bemessung der Leistungen sollen von Verwandten zuzulegende Unterhaltungsbeiträge und der Wert der Eigenwohnung auf eigenem Grundstücken außer Ansatz bleiben. Ebenso soll ein Rückgriff auf das Vermögen der Rentenempfänger unmöglich sein.

Die Regierungsbildung in Sachsen.

Dresden, 30. Nov. Der Sächsische Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung zunächst die Wahl der Landtagsausschüsse vor. Alsdann wurde zur Wahl des Ministerratspräsidenten und der Mitglieder, an der sich sämtliche Abgeordnete beteiligten. Der Landtagspräsident stellte fest, daß die absolute Mehrheit, die von der Versammlung vorgegeben ist, von keinem der Kandidaten erreicht wurde und daß daher ein Ministerratspräsident nicht als gewählt gelten kann. Die nächste Sitzung findet am 7. Dezember statt.

Die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft.

Berlin, 30. Nov. Im Wohnungsausschuss des Preussischen Landtags wurde die Verordnung des preussischen Wohnschatzministers vom 10. November über den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft für große Wohnungen und gewerbliche Räume ohne Wohnungen einer eingehenden Aussprache unterzogen, die mit der Billigung der Verordnung endete. Alle Abänderungsanträge wurden abgelehnt.

Württembergische Wohnungspolitik.

Stuttgart, 30. Nov. Im Finanzausschuss des Württembergischen Landtags wurden zur Frage der staatlichen Wohnungspolitik folgende Anträge von grundsätzlicher Bedeutung angenommen: 1. die Zustimmung zu geben, daß für das Rechnungsjahr 1927 der Wohnungsbau außer mit dem im Haushaltsplan 1927 vorgesehenen Stenemitteln nach Möglichkeit finanziert wird durch zu erhaltenden Bedingungen aufzunehmende Darlehen, 2. die Regierung zu

erzuchen, ungehindert den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft, vor allem die Aufhebung der Wohnungsämter ins Auge zu fassen, und soweit reichsrechtliche Bestimmungen entgegenstehen, deren Abänderung oder Aufhebung bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck zu betreiben, 3. aus den Erträgen der Hauszinssteuer angemessene Summen als Reparaturarbeiten abzuführen und zu erwägen, wie neben dem System der Kapitaldarlehen vorteilhaft dasjenige der Zinsverlustbeihilfen eingeführt werden könne. Gegen diese Anträge stimmten nur Sozialdemokratie und Kommunisten.

Vor der Auflösung der Gefangenen-Menterei in Gleiwitz.

Berlin, 30. Nov. Der „Sokalanzeiger“ meldet aus Gleiwitz, daß der im Gerichtsgefängnis gefesselt aufgefundenen Justizwachtmeister Krause verhaftet worden ist. Er steht unter dem Verdacht der Mittäterschaft und Beteiligung. Bei seiner Vernehmung verweigerte er sich in Widersprüche, außerdem wurde bei ihm ein Betrag von 300 M gefunden. Den er angeblich von seiner Braut aus Leobschütz erhalten haben will.

Der Prozeß gegen Landgerichtsdirektor Jürgens.

WTB, Stettin, 29. Nov. Das Reichsgericht hat gegen das Ehepaar Jürgens entschieden, daß der Prozeß beim Landgericht 3 in Berlin stattfinden habe.

Badische Politik

Aus dem Rechtspflegeauschuss des Landtags.

Der Ausschuss für Rechtspflege und Verwaltung hat gestern seine Arbeit wieder aufgenommen. Er beschloß sich zunächst mit einem Bericht der Vereinigung badischer Hebammen um Erlaß eines Hebammengesetzes. Die badische Regierung erklärt sich bereit, einen schon vorbereiteten Gesetzentwurf in Bälde vorzulegen. Vorher muß jedoch die Reichsregierung eine Abänderung erfahren, da beabsichtigt sei, für die Niederlassung von Hebammen eine behördliche Genehmigung vorzuzusetzen. Der Antrag, die Eingabe im Hinblick auf die Regierungserklärung als erledigt zu erklären, wurde angenommen.

Zur Beratung kam sodann eine Eingabe des Bundes der deutschen Bodenreformer und des badischen Mietervereins, worin die durch Artikel 155 der Reichsverfassung verheißene Heimstättenförmige Wohnungsbau verlangt wird. Danach sollen Gemeinden und Staat verpflichtet werden, zur Errichtung von Heimstätten Boden zur Verfügung zu stellen. Die Eingaben wurden durch einstimmigen Beschluß der Regierung empfehlend überwiesen.

Eine längere Erörterung knüpfte sich an die Verordnung des Justizministeriums vom 10. August 1926 über die Entlassung der Richter durch die Uebertragung selbständiger Geschäfte auf die gehobenen mittleren Justizbeamten. Der Berichterstatter, Abg. Dr. Wolfhard (Dem.), gab einen umfassenden Bericht über die Sach- und Rechtslage und gelangte zu dem Ergebnis, daß durch die Entlassungsverordnung dem Zweck in ausreichendem Maße gebiet sei. — Nach der Aussprache, an der sich Redner aller Parteien beteiligten, wurde die Verordnung zur Kenntnis genommen und ein Antrag der mittleren Justizbeamten Badens für erledigt erklärt.

Das Schlachtfest.

In den letzten Tagen wurde die Nachricht verbreitet, daß wegen Gelbeschiffung für das Schlachtfest Verhandlungen mit Schweizer Firmen schweben sollen. Diese Nachricht ist, wie der Staatsanzeiger meldet, unzutreffend. Es ist gar nicht beabsichtigt, mit dem Bau des genannten Werkes schon in der nächsten Zeit zu beginnen.

Berschiedene Meldungen

Menterei im Lüneburger Zuchthaus.

TU, Lüneburg, 29. Nov. In dem hiesigen Zuchthaus wurde der erst seit kurzem amtierende Oberwachtmeister Meyer II das Opfer einer umfangreichen Menterei, an der etwa 20 Gefangene Anteil hatten. In der Abteilung für Küchtleiberei, in der sich 52 Zuchthäuser befanden, wurde Meyer, als er mit einem der Sträflinge sprach, von einem anderen von hinten überfallen und durch Schläge mit einem harten Gegenstand auf Kopf und Rücken heftig mißhandelt, daß er bei Bewußtlosigkeit wurde. Wieder zu sich gekommen, wollte Meyer sich mit seiner Waffe wehren, wurde nun aber auch von anderen Gefangenen zurückgehalten, die ihn an der Waffe würgten. Schließlich gelang es ihm mit großer Mühe, ins Freie zu kommen, was dadurch erschwert wurde, daß die Gefangenen die Alarmglocke außer Funktion gesetzt hatten.

Großfeuer auf der Magdeburger Zitadelle.

Magdeburg, 30. Nov. In der vergangenen Nacht brach auf der Magdeburger Zitadelle, in der mehrere gewerbliche Betriebe und Warenlager untergebracht sind, ein Großfeuer aus, das fast die ganze Nacht wüthete. Die Magdeburger Feuerwehr war in der gesamten Stärke zum Vorschein des Feuers eingetroffen und erst in den Morgenstunden konnte sie nach und nach zurückgezogen werden. Die Aufräumarbeiten werden noch den ganzen Tag über andauern. Der Dachstuhl ist vollständig niedergebrannt und auch der andere Teil des Gebäudes stark in Mitleidenenschaft gezogen. Bei den Vorkämpfen wurden mehrere Feuerwehrleute leicht verletzt.

Eine Falschmünzwerkstätte ausgehoben.

Heutigen, 29. Nov. Die hiesige Kriminalpolizei hat eine Falschmünzwerkstätte ausgehoben und einige Verhaftungen vorgenommen. Dieselbe Werkstatt war schon vor zwei Jahren ausgehoben worden. Die Personen, die feinerzeit in die Affäre verwickelt waren, sind auch diesmal wieder beteiligt.

Ein Auto vom D-Zug überfahren.

Hannover, 29. Nov. Heute vormittag um 9.43 Uhr überfuhr der D-Zug 2 bei starkem Nebel an dem östlichen Uferweg des Bahnhofs Groß-Budecke ein Personenauto, das zertrümmert wurde. Zwei Insassen des Automobils wurden getötet, zwei andere schwer verletzt. Die Lokomotive des D-Zuges ist ebenfalls. Im Zuge wurde niemand verletzt.

Reicher Schneefall im Gotthardgebiet.

Miraflo, 27. Nov. Die jüngsten heftigen Niederschläge südlich der Alpenkette haben dem Gotthardgebiet eine große Schneemenge gebracht. Am Hoßpiz und an der Passhöhe liegt der Schnee bereits 3 Meter hoch. Es ist die größte Schneemenge für diese Jahreszeit, die in den letzten 20 Jahren gemessen worden ist.

Großfeuer in Paris.

S. Paris, 30. Nov. In Paris ist heute ein großes Schiffsfeuer ausgebrochen, und zwar verbrannten erhebliche Vorräte an Mineral- und Schmierölen, im Werte von 10 Millionen Franken. 15 Beschädigte mußten herbeigerufen werden, um des Feuers Herr zu werden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, außer zwei Feuerwehrleute, die leichtere Verletzungen erlitten.

Brand eines englischen Dampfers.

Colombo, 29. Nov. An Bord des englischen Dampfers „Aurhore“ brach ein Brand aus. Auf seine Hilfe eilte ein Dampfer herbei und versuchte vergeblich, den Brand zu löschen. Passagiere und Mannschaften wurden unverletzt von dem Dampfer und darauf von einer englischen Korvette übernommen. Die „Aurhore“ ist gesunken.

einem Menschenalter — ihren heraufenden Vorkämpfer gefunden, und wenn es neben den Pubertätsleiden auch noch andere Dinge gibt, die in einer „Kindertragödie“ behandelt werden können, so ist das Thema, das Bedeufendste, das die meiste Verwirrung anrichten kann, weil alles Weltliche und Seelische damit in engerer Verbindung steht. Bedeufend ist in der Erziehung der Pubertät die Gipfelung des Lebensfühls der Jugend, und es erfolgt sein bitterliches Ziel, die Befreiung des werdenden Menschen aus der Knechtschaft der Sinne nicht mit dem weltfremden Fanatismus des eifernden alten Tolstoi („Kreuzerlone“), sondern mit der unabhänglichen Stimme des Barnerz, die aus den Szenen des lodernden Lebens selber spricht.

Darum ist die Aufführung von „Frühlings Erwachen“ wirklich kein „Wagnis“ mehr; sie ist dem deutschen Theater zur Pflicht geworden, und wir wollen es dem Oberregisseur Heinz Dietrich & Co. nicht verzeihen, daß er den ihm erteilten Auftrags mit so leidenschaftlicher Konsequenz erfüllte, daß wir heute von einem Theaterereignis mit einem Erlebnis zweifellos sprechen können. Wie eine phantastische Vision aus des Kindes Himmel und Hölle sog der Reiz der neuartigen Szenen erschreckend, zermarternd und drohend über die Bühne. Und taubend Herzen bebten heimlich auf. Sie fühlten über alle papierenen Proteste hinweg, daß ein großer Dichter zu ihnen sprach. Kenter weiß, um was es heute geht (und um was es den Echten immer geht): der dichterlichen Wahrheit eine Gasse durch die Dummheit der Menge zu bahnen. Kenter acht der Karrikatur, die Bedeufend für notwendig erachtet, um die Feinheit der Bilder zu heben, ohne jede Sensationslust nach; er unterstreicht die grotesken Ecken in der Konferenz- und Friedhofszene in feinfühler Weise und bringt so die Gegenstände in der Lebensanschauung der Menschen zu härterer Wirklichkeit. Der Maßstab des rein Realistischen darf hier weder für die dichterliche Gesamtgestalt, noch für den sprachlichen Ausdruck angewandt werden: der Stil des Ganzen schwankt zwischen romantischer Melancholie und schwebendem Pathos; dazwischen klingen scharfe, scharfe

Töne selbstentzündlich aus dem Zwieltlicht, das hier weht. Das alles trat hier, gestern stark zutage. Das Herz der Jugend schlug in prachtvoll erfüllten Szenen. Die Ensemble-Szene der Knaben und Mädchen waren von exzessiver frischer Natürlichkeit, und auch sonst spielte man Liebe und Sinn für das aus dem Glauben an die Reinheit unserer Jugend geborenen Werk. Das Publikum ging herrlich mit; ein paar Unmutige spielen keine Rolle. Nicht jeder sucht die Wahrheit im Theater. Als der Vorhang nach dem letzten Bilde niederzuckte, sah das volle Haus eine Zeitlang in tiefer Erstarrung. Dann erst löste sich der Mann, der auf den Seiten lag, und herrlicher Beifall rief die Mitwirkenden mit Kenter immer wieder vor die Rampe. Fritz Droy.

Theater und Musik.

Uraufführung in Dresden.

Don Pischchio.

Burleske Oper von Luigi Cherubini. Man ist bei den Ausgrabungen alter Musikschätze in neuzeitlichem Gewande mikroskopisch geworden. Es gibt kein Beispiel in der Musikgeschichte von einer verschollenen Oper, die wieder lebensfähig auf die Bühne gestellt worden wäre. Das Verhältnis des Textes im neuzeitlichen Gewande zur Musik oder gar der völlig ununterlegte Text bringen teils Reibungsflächen. So auch hier. Dr. Reuder und Hans Zehmer als Textverfasser haben unfruchtig das Ziel, eine musikalische Kostbarkeit, wenn auch nicht in ihrer Originalfassung, der Bühne zurückzugeben zu haben. Wie ein Märchen klingt die Wiedererweckung, bei der der Zufall Rudolph Schumann von der Freiburger Universität tritt in seiner großen Cherubini-Biographie für das lebensprägende Jugendwerk „Don Pischchio, der dreifach Verlobte“, ein. Prof. Dr. Altmann, der Direktor der Berliner Staatlichen Bibliothek, überließ der Dresdener Staatsoper die Originalpartitur, die aber nur aus den Gesangsnummern besteht. Die Negative mit dem ver-

bindenden Text fehlen. Ein glücklicher Zufall läßt den Originaltext in der Kongreßbibliothek zu Washington auffinden. Die einzelnen Seiten werden fotografiert und konnten so über das große Wasser zur Dresdener Staatsoper. Hans Zehmer, der vielgewandte Dramaturg, läßt ihn neu ersehen und sagt für die verlorengegangenen Negative erweiterte gezeichnete Dialoge ein, die Fluß und Witz in die Sandlung bringen, freilich auch manchmal in dem unglücklichen Rahmen selbst kaum zeitgemäß wirken.

Professor Kanto hatte einen wichtigen Rahmen gefunden der die Stregreffomödie hätte. Die „Telaribühne“ erstand, die Vorläuferin der Drehbühne. Die Kulissen waren drei Seiten mit Dekorationen bemalt waren und blitzschnell auf Kommando sich drehten. Die Regie war flott, neigte aber zu den Ueberreibungen der modernen Operette. Die Musik ist ein musikalisches Kleinod. Der Geist Mozarts weht aus ihr. Kapellmeister Kutschbach betreute das Orchester. Dazu kam die lebendige Darstellung. Der Beifall war stark trotz der harmlosen Handlung, die man in dem unglücklichen Rahmen auf zweieinhalb Stunden streckte. Die Musik war das Erlebnis, ein Gefundbad. K. K.

„Cardillac“ in Wiesbaden. In diesen Tagen fand in Wiesbaden unter Otto Kemper die Uraufführung der dreitägigen Oper „Cardillac“ von Paul Hindemith statt. Mit diesem Werk setzt Hindemith den Weg fort, den er schon vor etwa vier Jahren eingeschlagen hat — die Rückkehr zu den alten Formen, die weiter ausgebaut werden und, durch die Abkehr vom Prinzip der Tonalität, ein neues Gewand bekommen. Die Oper ist in 18 selbständige musikalische Nummern eingeteilt, unter ihnen ein Wagnetz, Passacaglia u. a.), welche den einzelnen Szenen des Librettos entsprechen (der Text wurde an dieser Stelle, anlässlich der Dresdener Uraufführung besprochen) und charakterisieren nicht die einzelnen Momente des Vorganges, sondern die Szene als Ganzes — das ist es, was der Oper ein eigenes Gepräge gibt, dem Publikum aber, große Konzentration verlangend, manche Schwierigkeiten bietet. Die Aufführung,

die sich die Erfahrungen der Uraufführung zunutze machte, muß als vorbildlich bezeichnet werden und hatte allein Mitwirkenden (Regie: Hans Schüler, Cardillac: Fritz Kreun, Tochter: Müller-Rudolf, Ophelia: E. Kahlm) und dem anwesenden Komponisten stürmische Ovationen gebracht. B. A. S.

Kunst und Wissenschaft.

Vortrag über Rainer Maria Rilke. In einer tief poetischen, feinfühlerigen Weise führte Dr. Ott. Wiesbaden seinen Zuhörern das Leben, Wesen und Wirken von Rainer Maria Rilke vor Augen. Er zeichnete den Knaben, in dessen Kinderseele schon ein düsteres Ahnen liegt und dessen Herz erfüllt ist von unendlicher Sehnsucht. Seine Jugend bot ihm nicht viel, und schwer trägt er an dem frühen Verlust der Mutter. Noch heute klingt durch seine Lieder oft die Sehnsucht nach der Mutter und er fühlt die Einsamkeit, er, der Heimatlose. Mit dem „Großen Wunderbaren“, wie er selbst sagt, ist sein ganzes Sein verweben. Zwischen Weltanschauung und Weltentfremdung bewegt sich Rilkes Empfinden. Alles Leid ergreift ihn tief. Er leidet mit den Leidenden, ist verbunden mit ihrer Not. Schöne Proben aus seinen Werken in Prose und Prosa gaben Einblick in Rilkes tiefes Empfinden. Fein abgetönte Cello-Klavierbegleitung verleiht dem Abend noch besondere Weisheit. —

Einschreibungsresultat. In der Technischen Hochschule Karlsruhe haben sich für das Wintersemester 1926/27 insgesamt 1277 Studierende eingeschrieben. Sie verteilen sich auf die einzelnen Abteilungen wie folgt: Allgemeine Abteilung 66, Abteilung für Architektur 128, für Bauingenieurwesen 178, für Maschinenwesen 462, für Elektrotechnik 285, für Chemie 160.

Humor.

„Zum Donnerwetter, Kellner, wo bleibt denn mein Essen? Ich sitze hier schon eine geschlagene Stunde und warte“, schreit der Gast wütend. „Gott, wie rasch doch die Zeit vergeht“, antwortet der Kellner gelassen dem Ungebuldigen.

Hausfrauen

wenn Sie auf
QUALITÄT
Wert legen, wenn Sie auf
SPARSAMKEIT
bedacht sind:

Dorn's Kaffee

ist der preiswerteste auf dem Markt

Konsum	Pfd. 2.80
Haushalt	Pfd. 3.20
Spezial	Pfd. 3.60
Karlsbader	Pfd. 4.00
Orient	Pfd. 4.40

Qualität, Preis und Röstung

unverfälscht

nur in der Original-Packung erhältlich

Badisches Landestheater

Wittwoch, den 1. Dezbr.
Auber Nette.
Gastspiel des Deutschen
Theaters zu Berlin mit
Alexander Moissi
**Der lebende
Leichnam.**

Son Toffel.
In Szene gesetzt von
Max Reinhardt.

- | | |
|---------------|-------------------|
| Profanom | Moissi |
| Elia | Sagan |
| Salcha | Schwannete |
| Anna Pawlowna | Ulna |
| Karenin | Kittjohann |
| Wirth | Wolff |
| Wosnessenski | Helfer |
| Wajda | Mewes |
| Makarowitsch | Wange |
| Natasha | Mangfeld |
| Afremow | Richard |
| Alexandrow | Diegel- |
| | mann |
| | Wange |
| | Röhne |
| | Ein Musiker |
| | Ein Offizier |
| | Ein Edlino |
| | Der Unterleutnant |
| | Ein Richter |
| | Petruskin |
| | Bedjas |
| | Ein Advokat |
| | Ein Gerichts- |
| | diener |
| | Ein Arzt |
| | Ein Dame |
| | Ein Sängerin |
| | Wang- |
| | feldt |

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
1. Sperrst. 5 M.
Do. 2. Des. 2 Anton.
Dr. 3. Des. 2 Anton.

Liederhalle Karlsruhe



Samstag, den 4. Dezember 1926,
abends 8 Uhr, Festhalle
Beethoven-
KONZERT

Mitwirkende:
Georg Mantel, Karlsruhe, Konze-
tmeister, Karl Müller, Ver-
einssänger des Vereins, das Orchester
des Badischen Landestheaters
Karlsruhe.
Leitung: Hugo Rahner.
Karten für Nichtmitglieder: zu Mk. 2.-, 2.- und
1.-, inkl. Steuer und Einlagegebühr.
Karten für Mitglieder Mk. 0.50, inkl. Steuer und
Einlagegebühr.
Kartenvorverkauf für Nichtmitglieder: Musikalien-
handlung Fritz Müller, Ecke Wald- und
Kaiserstraße, Musikalienhandlung Fr. Doerl,
Kaiserstr. 169, Eingang Rittersr., Zigarren-
haus Karl Hortenstain, Ecke Sofien- und
Waldstraße, Papierenhandlung K. W. Hofmann,
Ecke Kaiser- und Waldhornstraße.
Kartenvorverkauf für Mitglieder: Montag, 29. Novbr.,
und Mittwoch, den 1. Dezember 1926, ab
7 Uhr im Löwenrauchen u. an der Abendkasse.

Kalte Tage

Warme Handschuhe

EXTRA-PREISE

Kinder-Handschuhe	Herren-Handschuhe
K' Handschuhe Wolle gestrickt	H' Handschuhe Tricot, Strapazergqualität
90	95
K' Handschuhe Tricot mit 1/2 Futter	H' Handschuhe Tricot, 1/2 Futter
1.00	1.15
K' Handschuhe Leder mit mit-tulpe Gr. 3, entzück. Neuhaut	H' Handschuhe Leder-imitation
1.25	1.95
Damen-Handschuhe	Leder-Handschuhe
D' Handschuhe Tricot, gute Qualität	L' Handschuhe Nappa
95	4.95
D' Handschuhe Tricot, 1/2 Futter	L' Handschuhe Nappa
1.25	5.75
D' Handschuhe Tricot, 1/2 Seidenfutter	L' Handschuhe Nappa
1.50	5.75
D' Handschuhe Rundstuhl, reine Wolle schwarz u. farb. 2 1/2	L' Handschuhe Wildleder
2.50	5.75

Nappa-Handschuhe
für Damen und Herren,
gefüttert mit Tricot, Kaninchenwolle,
für Straße u. Sport in allen Weiten u. Preislagen

KNOPE

Billiger Weihnachts-Verkauf



M. Schneider
Erbprinzenstraße 31
Ludwigsplatz
Modernes
Spezialhaus für
Damen- u. Mädchen-
Bekleidung

Ihr Wunsch



Wird es sein, Ihre Wohnung
recht behaglich zu gestalten.
Schöne Möbel machen
einen Raum wehlich und
gemütlich. Sie selbst und
Ihre Gäste freuen sich da-
rüber. Wählen Sie darum
**TREFFZGER
MÖBEL**

Sie sind schön und von gebiegener
Ausführung, dabei niedrig im Preise.
Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebrüder Treffzger G.m.b.H.
Karlsruhe, Kaiserstraße 97
Ferial 5050

**Ibach
Steinway
Schledmayer**
Pianofortefabrik

Alleinige Niederlage
H. Maurel,
Kaiserstraße 176
Eckhaus Hirschenstr.
Teilzahlung, Miete,
Katalog kostenlos.

Schmzimmer-Bilder
preiswert Bilder für alle Räume Einrahmung,
Valentin Schläger Kunsthandlung Karlsruhe

Kelims
schöne preiswerte Stücke
für Fenster- und Tür-Behang und als
Diwandecken geeignet!
Kleine echte Teppiche
ein gut gewähltes Sortiment!
Entschließen Sie sich zum Kauf
schnell, da der Vorrat bald vergriffen
sein wird.
Paul Schulz
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum.

Pelzbesätze
staunend billig
Pelzänderungen
und Verkauf
KUMPF
Erbprinzenstr. 33 II

Photographie!
Tel. 2420
Oiga Klinkowström
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 243, nächst Kaiserpl.
Die schönsten Weihnachts-geschenke sind
Bildnisse, Vergrößerungen, Postkarten
und Paßbilder. / Billige Preise.
Weihnachtsaufträge werden baldigst erbeten.

Albert Gellert.

Roman
von
Carl Traut.
Copyright by Verfaßter, Krefeld.
(Nachdruck verboten.)

(38)

Albert schlug beide Hände vors Gesicht. Als er aufblickte, sah er, wie der Mönch das Blut mit der hohlen Hand auffing. Er ließ die Krante von seinen Knien heruntergleiten, sprang auf und blies das Blut aus seiner Hand in die Richtung der vier Winde.

Albert war zusammengebrochen. Er schämte sich, daß er dem sinnlosen, wahrhaftigen Treiben nicht Einhalt geboten. Religiöser Fanatismus mußte hier, seiner Meinung nach, den Tod einer kranken, bejammernswerten Frau beschleunigen.

Wohl zwei Minuten mochten vergangen sein, daß er es nicht gewagt, zu dem graulichen Schauspiel hinzublicken. Jetzt sprang er auf. Entsetzt aber taumelte er ein paar Schritte zurück vor ihm, an der Hand Rabulas, stand Nazume gefund wie ehemals.

Der tibetanische Mönch aber pilgerie bereits auf Steinwurfweite in der Steppe seinen Weg gegen Karthago weiter.

Gianko trat auf Albert zu, als sei nichts Besonderes geschehen. Er trieb zur Eile. Trotz der brennenden Nachmittagssonne hielt er es für notwendig, die Pferde zur Weiterreise zu bestreiten. Als Albert Zweifel äußerte, so die Kranke den Anstrengungen der Reise gewachsen sei, schaute er Albert ganz verwundert an.

„Herr, die Kranke? Die alte Frau ist nicht mehr krank. Sie ist so gesund geworden wie jetzt. Hab keine Sorge.“ Er ging zu den Pferden.

Albert schaute kopfschüttelnd hinter ihm her. Sollte er sich mehr wundern über das, was er seiner inneren Anschauung nach als Gaukelspiel bezeichnen mußte, und was doch greifbar wahr und deutlich vor seinen Augen geschahen,

oder über den starken Glauben dieses einfachen Naturkinds. —

Unabhängig trieb der besorgte Chinese zur Eile. Nach vier Tagen hatten sie das schroffe, wildzerklüftete Karakete-Gebirge an seinen westlichen Ausläufern überquert. So viel wie möglich umritten sie kleinere Anhöhen und Einzelgehöfte. Städte wurden überhaupt keine angetroffen in dieser rauhen Gebirgslandschaft. Aber viele kleinere und größere Dörfer legten sich ihnen in den Weg und mußten durchschritten werden.

Ein Sumpf, der sich weit nach Westen erstreckte, wimmelte von Fliegen und Stechmücken. Über seine Decke war wenigstens so fest, daß er die Reisenden trug.

Doch jetzt fanden sie am Ufer eines breiten Flusses. Tauschandarja nannte der Chinese ihn. Hindurchzuschreiten war unmöglich. Nirgendwo dem Ufer entlang war eine Aufsehlung oder ein Damm zu erpähen. Aber sie mußten hinüber. Ein und eine halbe Tagereise hinter diesem Flusse war die russisch-sibirische Grenze.

Gianko rang die Hände. Wenn man seinem Rate gefolgt wäre, hätte Albert das Wagnis des Durchreitens unternommen. Aber es wäre heller Wahnsinn gewesen. Der Fluß war breit und reizend und, wie sie mit Stangen feststellten, tief und verschlammte. Für sich allein wäre es Albert angeht die großen Gefahr, in der sie schwebten, nicht darauf angekommen. Aber schauernd dachte er daran, daß Rabula von der Strömung in die Tiefe gerissen werden könnte.

„Nein,“ erklärte er zum so und sovielen Male Gianko auf dessen Drängen entschieden, lieber es auf einen Kampf mit den Banditen ankommen lassen, als in den gewissen Tod hineinsteigen.“

Gianko machte sich noch einmal auf die Suche. Nach vier unendlich langen Stunden sahen sie ihn auf einem Fahrzeug die Seitenströmung heruntertreiben. Er steuerte mit einem breiten Ruder.

Mit Jubel wurde er von Albert empfangen. Aber besorgt schaute der Chinese rückwärts, als ob er Verfolger hinter sich wähte. Als er mit Albert zu den Pferden ging, flüsterte er ihm zu,

daß er das Fahrzeug an einer Flußstelle ohne Aufsicht gefunden und einfach genommen habe. „Schnell, schnell, Herr,“ bat er fast flehend. „Wir dürfen keine Zeit verlieren, denn ich fürchte, daß dieses Fahrzeug meine Jungfrauen vom Westen hergeführt hat. Ich finde ihre Zeichen an ihm, die noch nicht viele Wochen alt sein können.“

„Aber wir können doch nicht mit einem einzigen Ruder dieses schwere Boot über den breiten Fluß bringen,“ meinte Albert. „Wir müssen ein zweites Ruder anfertigen.“

„Nein, nein, Herr,“ protestierte jedoch Gianko. „Wir benutzen das breite Ruder als Steuer und nutzen die Strömung aus. Im schlimmsten Falle kommen wir eine Weilstunde unterhalb der Abfahrtsstelle auf die linke Seite des Flusses.“

„Also dann einsteigen! Wir wollen es wagen!“ In einer Viertelstunde hand das Boot fahrtbereit. Gianko ergriff das Ruder. Langsam drehte das große Boot sich zur Strömung. Als es aber von der ganzen Gewalt des Stromes erfasst war, wurde es trotz aller Anstrengungen Giankos von der Strömung flussabwärts gerissen.

Albert legte sich mit seiner ganzen Kraft neben Gianko auf das Ruder. Die Strömung des Schiffes war auch durch beider Kräfte nicht zu überwinden. Zudem mußten sie befürchten, daß das Ruder brach. Dann waren sie verloren.

Endlich sahen sie einen kleinen Erfolg ihrer Arbeit. Sie mochten schon fast zwei Weilstunden flussabwärts getrieben sein. Da machte das Wasser eine scharfe Wiegung. Es wuchs fast zu doppelter Breite. Aber die Strömung war bedeutend schwächer geworden. Alle Kräfte spannten sie noch einmal an.

„Hurra!“ rief Albert. „Wir sind durch!“ Die Strömung war überwunden. Langsam zog das Boot durch das breite, ruhige Wasser. Als sie am anderen Ufer gelandet waren, schlenkerte ein Mann in der Tracht der Bauern auf sie zu. Er betrachtete das Boot. Dann drängte er sich dicht an Gianko heran und flüsterte ihm ein paar Worte zu.

Gianko taumelte zurück, als hätte er einen Faustschlag ins Gesicht bekommen. Vor ihm

stand Wufu, sein König, in der Verkleidung eines chinesischen Bauern. Der arme Gianko ätzerte am ganzen Leibe.

Albert, der ihn beobachtete, sah, daß seine Kräfte wankten, daß er sich auf das Ruder, das er noch in seinen Händen hielt, stützen mußte, um nicht umzufallen.

Während die Frauen die Pferde hielten, trat Albert, dem Unheil schwante, mit harmloser Miene an die beiden heran. Er beachtete den angebliden Bauern nicht, sondern nahm Gianko das Ruder aus der Hand. „Gomn,“ sagte er, „wir wollen es ins Boot legen und dieses an einen Strauch befestigen, damit es dem Eigentümer nicht verloren geht.“

Wufu stellte sich zwischen beide, und indem er sich leicht zum Grabe verneigte, sagte er in flüsterndem Aufstich: „Der Eigentümer bin ich. Das Boot muß mir gestohlen worden sein. Du wirst mit mir zum Vorsteher gehen und dich verurteilen lassen.“

Albert lachte. „Alter Freund, hatte uns nicht lange auf. Das Boot hat mein Führer da irgendwo am Ufer gefunden. Und da er keine Menschenjesele in der Nähe sah, wir aber unverzüglich über den Strom mußten, hat er es sich ausgeliehen. Nimm dein Eigentum! Gianko, gib dem Manne ein Geldgeschenk.“

„Pitternd nahm Gianko eine Münze aus der Tasche und hielt sie, ohne die Augen zu erheben, Wufu entgegen.“

Wufu aber schlug ihm höhnisch das Geldstück aus der Hand. Dann verfechte er dem armen Gianko einen derben Fußtritt in die Bauchgegend, wobei er ihn ansprach: „Marich, pack dich, verfluchter Dieb! Wir werden vor dem Richter abrechnen!“

Gianko winzelte und lächelte. Kein Wort des Widerpruchs kam aus seinem Munde. Albert hatte das instinktive Empfinden, daß der Fremde eine große Gewalt über Gianko ausübe. Er fühlte, wenn er jetzt nicht eingriff, würde dieser sich willenlos den Anordnungen des Bauern fügen. Deswegen sprang er hinzu, packte diesen an der Gurgel und schleuderte ihn weit hinein ins Gras.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Dezember.

Mit jedem trüben und sonnenarmen Dezembertag geht es weiter in den kalten Winter hinein. Die eigentliche Winterfalte bringt der Dezember in unserem Klima freilich noch nicht; sie ist dem Januar vorbehalten; dafür wartet er mit eisigem Windgewittern Neuen und Nebelwägen auf. Bis dann einmal der Schnee kommt und seine leuchtende Schutzdecke über Land breitet, vom Landmann längst herbeigesehnt, denn: auf einen Dezember mit tüchtigem Schnee, folgt ein fruchtbares Jahr mit viel Gras und Klee.

In der altrömischen Zeitrechnung, nach der das Jahr im März begann, war der Dezember der zehnte Jahresmonat. Früher war der Name Dezember, so alt er auch war, doch nicht allgemein im Gebrauch. Karl der Große wollte den deutschen Namen „heißer Monat“ einführen, dann nannte man ihn Christmonat, Thomas- oder Andreasmonat und in Erinnerung an das einjährige germanische Fest, sogar noch lange Zeit Julmonat. Im Kalender der französischen Revolution hießen die Dezembermonate in zwei verschiedene Monate: die ersten drei Wochen in den Reimonat, den „Frimaire“, und die letzte Woche in den Schneemonat, den „Nivose“. Die älteste Zeitrechnung hatte dem Dezember nur 29 Tage angesetzt, bis Julius Cäsar ihm in dem von ihm aufgestellten Kalender noch zwei Tage aufsetzte. Nach der alten Wetterregel soll das Dezemberwetter die Witterung für den Juni des kommenden Jahres bestimmen. Im Volksmund hielt man früher fast allgemein den 13. Dezember für den kürzesten Tag des Jahres.

Vorsteher hat der Dezember in Menen. Der 4. ist der heiligen Barbara geweiht und soll „Wänteknochen“ zeigen. Auf ihn folgt der Nikolaustag, der uralte Kinderbescherungstag, während in manchen Gegenden an Stelle des Nikolaus am 13. Dezember die heilige Lucia kommt, um die Kinder zu beschenken. Dem Thomasstag (21.) geht eine böse Sußnacht voraus, die Tage St. Stephan (26.) und St. Johannes (27.) sollen das Gedenken des Weines bestimmen, und der 28. Dezember, der Tag der unglücklichen Kinder, gilt wiederum als Tag des Unheils. Quatember knüpft sich noch an die Silvesternacht eine ganz besondere Fülle alten Sufalsandens.

Wenn das Wetter günstig ausfällt, kann der Dezember noch ein guter Jagdmonat sein.



Der Sternhimmel im Dezember.

Bei Einbruch der Dunkelheit finden wir gerade im Süden das Doppelsternbild Pegasus-Andromeda mit dem berühmten Nebelstern, näher dem Südhorizont Wallis und Wasserhahn, im Südwesten den Steinbock. Den Westhimmel beherrschen die Milchstraßenbilder Adler, Delphin, Fuchs, das Kreuz des Südens und die Pleiaden mit der hellen Vega. Weiter leitet die Milchstraße auf Cepheus und Cassiopeia über, die in Reithöhe stehen, und lenkt sich gegen Osten durch den Perseus (mit dem schönen Doppelsternhaufen) gegen den Firmament mit der weißgelben Capella. Unter diesem stehen der Stier mit dem rotgelben Aldebaran und den Pleiaden, sowie die Zwillinge mit Castor und Pollux. Nun folgt das prächtige Wintersternbild, der Orion, mit dem schönen, schon fürs bloße Auge erkennbaren Nebelstern unter den drei Gürtelsternen. Später erheben sich über dem Osthorizont der kleine Hund mit Procyon und sein großer Gefährte mit dem hellsten Fixstern des Himmels: Sirius. Am Nordhimmel steigt langsam der Himmelswagen wieder in ardhöhe Höhen empor.

Von den Planeten sind Mars und Jupiter am Abendhimmel sichtbar. Ersterer ist mit seiner roten Farbe leicht zu finden im Südosten und steht bis etwa 4 Uhr über dem Horizont. Jupiter, in gelblichem Licht strahlend, steht schon westlich von der Mittagslinie und geht Mitte des Monats schon nach 9 Uhr unter. Am Morgenhimmel kann um die Monatsmitte Merkur leicht gesehen werden, ebenso erscheint Saturn wieder am Morgenhimmel. Venus ist unsichtbar. — Der Mond ist am 5. als Neumond unsichtbar, erstes Viertel ist am 12., Vollmond am 19. und der 27. bringt das letzte Viertel. Die Sonne erreicht am 22. um 3.34 Uhr mittags ihren tiefsten Jahresstand, tritt gleichzeitig in das Winterkreiszeichen des Steinbocks ein, womit der astronomische Winter beginnt. — Die Sonne geht am 1. etwa um 8 Uhr, am 31. um 8.30 Uhr auf, Untergang um 4.30 bzw. 4.45 Uhr. Infolge des tiefen Standes des Tagesgerades ist die Helligkeitsdauer der Tage nur kurz und beträgt mit Einschluß der Morgen- und Abenddämmerung an klaren Tagen nur etwa 10 Stunden.



Zum Ehrentag der Pfälzer Dichterin Lina Sommer am 1. Dezember.

Begnabet.

Du suchst den klaren Schein,
Du warst nicht, geht ihm entgegen
Und ringst um des Kampfes Segen:
Auserwählt zu sein.

Du wirbst zu jeder Frist
Mit reiner Seele um die Gnade,
Auf daß ihr Schein sich voll entlade,
Scheit, der ewig ist.

Du trägst ihn auf der Stirn,
Du läßt ihn aus den Augen leuchten,
Und Schatten, die ihn drohend schmeuchten,
Dannst des Ruhms Gestirn.



Emilie Voder.

Der heute Mittwoch, abends 8 Uhr, im Bürgerkaale des Rathauses stattfindende Ehrenabend für die bekannte und geschätzte Pfälzer Dichterin Lina Sommer ist einem wohlthätigen Zwecke gewidmet. Er soll den Grundstock für eine Lina-Sommer-Stiftung, die dem Kindererholungsheim Elmstein in der Pfalz angebahnt ist, bilden. Die greise Dichterin hat

sich durch ihre gemüthvollen, ernsten und heiteren Dichtungen weit über die Grenzen ihrer engeren Heimat hinaus einen großen Freundeskreis geschaffen, der ihr an diesem Abend seine Verehrung zum Ausdruck bringen will.

Ein vielseitiges und anspruchsvolles Programm hat die Ortsgruppe Karlsruhe des Pfälzerwaldvereins, in deren Händen die Veranstaltung liegt, zusammengestellt. In bunter Folge wechseln Musik- und Gesangsvorträge sowie Rezitationen von Dichtungen Lina Sommers ab. Eine Ansprache wird die Besucher mit der Persönlichkeit der Dichterin und ihrem Schaffen bekannt machen. Da der Besuch sehr zahlreich mit Eintrittskarten zu versehen. Der Vorverkauf liegt in den Händen der Buchhandlung Werner Schulze & Co., Waldstraße 95, des Zigarrenhandels R. Pfeiffer, Kaiserstraße 74 und von Karl Höfler, Friedrichsplatz 11 (im Laden). An der Abendkasse findet auch ein Verkauf der Lina-Sommer-Bücher statt, dessen Erlös ebenfalls dem Kindererholungsheim Elmstein zufließt.

Aus der Stadtratsitzung vom 25. November.

Wahl der Stadtvorordneten. Senatspräsident a. D. Dr. Otto Fürst, der auf Grund der Wahlhandlung vom 14. ds. Mts. zum Stadtvorordneten gewählt worden war, hat die Annahme des Amtes unter Hinweis auf sein hohes Alter (über 86 Jahre) abgelehnt. Der Stadtrat erkennt die für die Ablehnung angeführten Gründe als berechtigt an (§ 18 G.D.). An die Stelle des Genannten tritt als nächster der der gleichen Wahlvorschlagsliste der Reichspartei für Volkswort und Aufwertung angehörnde Bewerber, Frau Anni Lenzer, die somit zur Stadtvorordneten mit Amtsdauer von 4 Jahren gewählt ist.

Vabische Gedenktage.

Am 1. Dezember 1824 unternahm der erste Bodenreedamer, das von einer Friedrichshafener Gesellschaft erbaute Dampfschiff „Wilhelm“, seine erste Dienstreise.

Am 1. Dezember 1806 starb Josef Strauß, aus Wahren gebürtig, als Hofkapellmeister vier Jahrzehnte hindurch erfolgreich bemüht um die Pflege des Karlsruher musikalischen Lebens.

Vaterländische Gedenktage.

Dezember.

5. Schlacht bei Reuthen 1757; W. A. Mozart † 1791. 6. Generalfeldmarschall von Radenitz geb. 1849. Bismarck erobert 1916. S. Adolf v. Menzel geb. 1815; Graf Rüdiger v. d. Goltz, Befreier Finnlands vom Bolschewismus, geb. 1865; Schlacht bei den Falklandinseln; Graf Spee † 1914. 10. Luther verbrannt die Bannbulle des Papstes 1520. 11. Max v. Schenkendorf geb.

1788. 13. Franz v. Lenbach geb. 1830; Friedrich Hebel † 1863. 16. Leberecht v. Blücher geb. 1742; L. van Beethoven geb. 1770. 18. Carl Maria v. Weber geb. 1786. 26. Ernst Moritz Arndt geb. 1789. 30. Konvention von Tauraggen 1812; Th. Fontane geb. 1819. 31. General Maercker † 1924.

Konzert auf der „Lautsprecher-Insel“.

Während am Sonntag nachmittag der Siemens-Großlautsprecher Darbietungen aus dem Besprechungsraum der „Kafunke“ übermittelte, fand am Montag nachmittag die Uebertragung aus der Besprechungsstelle im Groß-Palais statt. Wie die andächtig lauschende Menschenmenge zeigte, ist die Lautsprecherinsel vor der „Kafunke“ in wenigen Tagen ein beliebter Aufenthaltsort geworden.

Am Montag nachmittag gelangten von der Opernsängerin Frä. Kelly Schlager die beiden Vieder „Liebesfeier“ von Felix Weinaertner und „Die Drossel und der Fink“ von d'Albert padend zum Vortrag. Frau Margarete Voigt-Schweidert hatte sich wieder zur Verfügung gestellt und spielte in meisterhafter Weise „Träumerei“ von Schumann und „Liebesleid“ von Kreisler. Frä. Rosi Schweizer begleitete beide Künstlerinnen auf dem Klavier. Die Firma Maurer mit vorzüglicher Annahme, Herr Karl-Heinz Kögeler sang Lautenlieder, die wie immer die Freunde der Hörer erweckten, und Dir. Blum, Leiter der Besprechungsstelle, trug mit seinen humorgewitzten Vorträgen und Ansagen natürlich wesentlich zum Gelingen der Veranstaltung bei. Schallplattenkonzerte eines vom Odeonhaus zur Verfügung gestellten Apparates füllten die Pausen.

Die vollkommeneren akustischen Einrichtungen im Palais gewährten eine vollendete Uebertragung. Aus dem Besprechungsraum der „Kafunke“ gab der Sonder-Nachrichtendienst des „Karlsruher Tagblattes“ die neuesten Ereignisse bekannt.

Die Eröffnung des Autobetriebs nach Müppurr.

Heute nehmen die Autobusse den Verkehr nach Müppurr auf. Damit ist einem ebenso lebhaften wie berechtigten Wunsch der Müppurrer entsprochen. Die ideale Verbindung wäre allerdings eine Straßenbahnlinie gewesen. Da sich diese aber in absehbarer Zeit nicht ermitteln ließ, mußte wenigstens ein Ausweg geschaffen werden, um die größten Uebelstände zu beseitigen. Die Hauptflasse der Müppurrer war die Zugflasse der Albtalbahn. Die beiden Autobusse, die nun in Dienst gestellt sind, werden zu den Hauptverkehrszeiten zwischen den Abfahrzeiten der Albtalbahn verkehren, so daß praktisch der 15-Minuten-Verkehr mit Müppurr eingeführt ist. Es hat sich als zweckmäßig ergeben, die Autolinie nicht nur bis zur Reichsstraße zu führen, sondern bis zum Marktplatz. An der

Der Reichs-Rentnertag.

Die Rentnertag.

1. Dezember.

Es nun das Jahr zu Ende will gehen,
In dem so mancher jagt und bangt
Aus der Rentnertag großen Kreisen
Schwer um das nackte Dasein rana.

It es uns nicht nur Herzenssache,
Es ist uns sogar heilige Pflicht,
Der Deffentlichkeit anzukunnen:
„Berget doch die Rentnertag nicht!“

Ganz unverdächtig sind sie alle
Geraten in die bittre Not;
Dit fehlt — es ist nicht übertrieben —
Zum nächsten Tag das liebe Brot.

Die Allgemeinheit muß es wissen.
Wie es um die Rentnertag steht,
Dah an dem Abend sie nicht länger
So blind und kalt vorüber geht.

Es ist ein Schrei aus tausend Kehlen:
„Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!
Und Hilfe für die Hartbedrängten
In dieser ersten, schweren Zeit!“

L. S.



Man schreibe uns:
Anlässlich des von der Zentraleitung des Reichsrentnerbundes auf 1. Dezember für ganz Deutschland bestimmten Reichsrentnertages dürfte es angebracht sein, die weitere Deffentlichkeit, besonders auch die leitenden Regierungsstellen, die sonstigen Staatsbehörden, die Gemeindevewaltungen, alle mit der Fürsorge-tätigkeit befristeten Organisationen und nicht zuletzt die Kirchenverwaltungen aller Konfessionen auf die große Not der früheren Kapitalrentner und kleinen Sparer hinzuweisen, und das Interesse und das menschliche Versehen für diesen dem tiefsten Elend preisgegebenen Volksteil wachzurufen. Die Inflation und Realinflation hat gewiss allen Ständen des deutschen Volkes schwere Opfer aufgebürdet. Während aber jene, die in der wirtschaftlichen Lätigkeit standen und arbeitsfähig waren, den Kampf mit der Inflation und ihren Folgen aufnehmen konnten, waren die meist alten und körperlich erschöpften Kapitalrentner hierzu nicht mehr imstande und somit dem Zerrüttungsprozess widerstandslos preisgegeben. Ihr Vermögen minderte sich von Tag zu Tag; wertvolle und liebgewordene Familienstücke mußten verkauft und der Hausrat auf das Nötigste beschränkt werden. Der Leidensweg, den die Rentnertag gehen mußten und heute noch gehen, ist überaus schwer, man kann geradezu von einer Tragödie des Rentnertages sprechen. Tragödie des Rentnertages infolge verzweifelter Lage sind nicht selten. Still und mutlos steht die Volksschicht zugrunde. Denn es widerstrebt ihr, ihr Elend aufdringlich zur Schau zu tragen. Und doch handelt es sich gerade bei dieser Schicht um einen der wertvollsten Teile unseres Volkes, der sich in Friedenszeiten als zuverlässige Stütze des Staates bewährt, ein Hauptträger der steuerlichen Lasten war und in den Zeiten der Not unseres Vaterlandes seine Pflichten bis zur Selbstaufopferung erfüllt hat.

Was ist vom Reich und den Staaten bisher geschehen, um diese Leute zu vergelten und Hilfe zu leisten? Ein im Jahre 1923 erlassenes Reichsgesetz sollte dem Verarmungsprozess der Rentnertag von Reichs wegen und aus Reichsmitteln entgegenzutreten. Leider ist dieses selbständige Kleinrentnergesetz, das eine Grundlage für einen weiteren Aufbau hätte bilden können, im Gefolge der Steuernotverordnungen aufgehoben und an seine Stelle die Verordnung über die Fürsorgepflicht getreten. Hierdurch wurde die Angelegenheit der Rentnertag vom Reich losgelöst und den örtlichen Fürsorgeverbänden übertragen. Die Rentnertag sind hierdurch tatsächlich der Armenfürsorge anheimgefallen, wenn auch das Wort „arm“ in der behördlichen Sprache nicht mehr existiert. Sie haben alle Vorkänge zu tun, alle Demütigungen auszuhalten, die hiermit verbunden sind. Das Reich hat zwar Grundzüge über die Art und das Maß der Fürsorge erlassen, eines ist insbesondere bestimmt, daß bei Kleinrentnern auf ihre früheren Lebensverhältnisse Rücksicht zu nehmen ist. Allein diese Grundzüge lassen den Fürsorgebehörden doch einen so weiten Spielraum, daß sie umgangen werden können. Zudem sind die notwendigen Unterfütungsbeiträge völlig unzureichend. So z. B. beträgt für die Stadt Karlsruhe der regelmäßige Unterfütungsbeitrag für eine Einzelperson 45 M., für ein Geschwister- oder ein Ehepaar 60 M. monat. Hat ein Rentner noch kleine Einnahmen, so werden diese in der Regel an diesen Beiträgen abgezogen.

So ist, um die Rentnertag dieser unwürdigen Stellung zu entziehen, das Bestreben des Deutschen Rentnerbundes zu verstehen, ihre rechtliche Stellung auf eine neue Grundlage zu stellen. Es soll ein Kleinrentnerverfütungs-gesetz geschaffen werden, nach dem an Stelle der im Ermessen der Fürsorgebehörden stehenden Unterfütungsbeiträge gesetzlich festzulegende Rentenbeiträge gewährt werden sollen. Es würde dann an Stelle der Armenunterfütung ein fester Rechtsanspruch treten, wie dies bei den Sozial-Rentnern und Kriegsbeschädigten schon jetzt der Fall ist. Der Entwurf zu einem solchen Gesetz ist vom Deutschen Reichsrentnerbund ausgearbeitet und der Reichsregierung und dem Reichstage eingereicht worden. Bis zu dessen Annahme wird aber noch geraume Zeit vergehen und noch so lange wird es die Aufgabe der mit der Kleinrentnerfürsorge befaßten Behörden sein, durch Erhöhung der Unterfütungsbeiträge und menschliche Anteilnahme das Los dieser Unglücklichen zu erleichtern. Diese Zeiten aber sollen dazu beitragen, auch in weiteren Kreisen Verständnis und Interesse an dem Schicksal der Rentnertag zu erwecken.

Sie sind nicht durch eigene Schuld, nicht durch unglückliche Einzelumstände, sondern lediglich infolge der vom Reich erlassenen Entschleunungs-gesetze in Not und Elend geraten. Das Reich ist ihnen hierfür Ertrag. Müdigkeit daher in erster Linie das Reich, möchten aber auch die Parlamente der Länder, die Gemeinde- und Städteverwaltungen, die Kirchen- und Wohltätigkeits-Organisationen, möchten auch alle sonstigen Volksgenossen, denen ein besseres Los beschieden ist, sich ihrer Verantwortung bewußt werden gegenüber einem Volksteil, der in besseren Tagen zur Kultur des Volksganges in nicht geringem Maße beigetragen hat.

Dahnpost wird die Karlsruher Zwischenhaltungsstelle sein, bei der kleinen Kirche in Müppurr die andere. Die Müppurrer Endstation ist bei der Krone.

Am Montag fand eine Probefahrt statt, an der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen. Man bemerkte u. a. Landrat Baur, Polizeidirektor Gausler und den Vorsitzenden des Verkehrsvereins Stadtrat Steinel. Stadtrat Herrmann begrüßte die Gäste und gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Müppurrer Verkehrsproblems. Der Daimler-Benz-Wagen wurde von der Firma Schoemperlen & Götz geliefert, der Wagen der Redaktionsleiter M. G. von der Firma Kautz & Sohn. Beide Wagen haben 30 verpolierte Sitze. Eine elektrische Heizung macht den Verkehr im Winter angenehm. Es ist zu hoffen, daß der Autobusverkehr die Verbindung von Müppurr und Karlsruhe enger verknüpft und sich die Müppurrer nun ganz als Karlsruher Bürger fühlen können. Selbstverständlich muß soviel wie möglich die Weiterführung der Straßenbahn durchgeföhrt werden.



Kirchliches. Mit dem Ende des laufenden Jahres wird Landesjugendpfarrer Robert Sorin a den badischen Kirchendienst verlassen. Er wird die Leitung der Zentrale für evangelische Familienzerziehung in Neuwied, einer Abteilung des Rheinischen Provinzialverbandes für Innere Mission, übernehmen.

Besuch des Erzbischofs. Erzbischof Dr. Fröh von Freiburg ist Montag nachmittag hier eingetroffen und hat im Pfarrhaus St. Stephan Wohnung genommen. Sein Besuch gilt vornehmlich Besprechungen mit den Pfarrherren der einzelnen Pfarreien.

Fleischpreis. Nach Mitteilung der Metzgereiung tritt eine Preisänderung bei einzelnen Fleischarten ein.

Karlsruhe als Tagungsort. Die nunmehr bestimmte feiert, findet die nächstjährige Landes-tagung des Badischen Jugendbundes, Landesverband evangelischer Jugendvereine im Bund Deutscher Jugendvereine (B.D.V.) vom 10.—12. Juni 1927 in der Landeshauptstadt Karlsruhe statt.

Wasserverfütung Rintheims. Absehen von der Befriedigung eines lange geheuten Bedürfnisses erfährt der Vorort Rintheim durch die Kanalisation und die ausgeführten Arbeiten für die Wasserleitung eine erhebliche Entlastung durch Heranziehung von 85 resp. 75 Prozent Arbeitslosen zu diesen Arbeiten. Die zurzeit von dem Städtischen Gas- und Wasserwerk ausgeführten Arbeiten der Wasserverfütung Rintheims sieht Erdbewegungen, Rohrlegen, Einbau von neun Wasserleitungsstücken in einer Gesamtlänge von 5 Kilometer vor. Mit der Erweiterung der elektrischen Bahn nach Rintheim dürfte ebenfalls bald Ernst gemacht werden.

Zur Unterfütung von wenig bemittelten Volkshilfsvereinen hat die Gesellschaft für Volksbildung (Berlin NW. 40, Rönneburger Straße 21) neben ihren sonstigen Böhrener-Einrichtungen (Wanderbüchereien, Aktivistik, gemeinnütziger Bücherbetrieb) die bereits vor dem Kriege ins Leben gerufenen Eigenbüchereien wieder eingerichtet. Die Gesellschaft gibt unter der Bezeichnung Eigenbüchereien kleinere und größere Bücherbestände, auch ganze Büchereien ab, die durch Beiträge im Laufe von zwei bis vier Jahren abzutragen sind. Die Wahl der Bücher wird den Büchereien überlassen, und es werden geeignete Verzeichnisse hierfür zur Verfügung gestellt, so daß jede einseitige Beeinflussung bei der Bücherwahl ausgeschlossen ist. Trotz der wirtschaftlichen Notlage werden besonders viele kleine Gemeinden für ihre Büchereien angewandt mehr Mittel an, als vor dem Kriege. Die Gesellschaft für Volksbildung hat seit Berlin des Jahres 1926 insgesamt 139 498 Bände an Volkshilfsvereinen abgegeben.

Das Ende des Nachföhrenschlages. Der Nachföhrenschlag auf der Eisenbahn wird am 1. Dezember aufgehoben. Einen Zuschlag hat nicht zu zahlen, wer dem Schaffner sofort unangefordert meldet, daß er auf einer Ankunftsstation wegen Verpätung des benutzten Zuges oder wegen kurzer Ueberanzugszeit eine Fahrkarte zur Weiterfahrt nicht bei sich führen oder eine Zugabstimmung mit höheren Fahrpreisen benutzte. Spätestens auf der ursprünglichen Bestimmungsstation ist zu melden, wenn man in demselben Zuge über die Station, bis zu der die Fahrkarte gilt, hinausfahren will, dort aber keine Zeit zur Lösung einer neuen Fahrkarte hat; spätestens auf der letzten Haltestation vor der ursprünglichen Bestimmungsstation ist zu melden, wenn an der Bestimmungsstation der Zug nicht hält und man darüber hinausfahren will. Vorher muß man es melden, wenn man in eine höhere Klasse übergehen will.

Die Schule und das Nadeln. Das badische Unterrichtsministerium hat an die Direktion der Höheren Lehranstalten, der Kreisämter und Stadtschulämter einen Erlass erlassen, worin es heißt: Verschiedene Unfälle von Schülern im vergangenen Winter geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die schulmäßige Beschäftigung ganzer Klassen mit „Nadeln“ unter verantwortlicher Leitung eines Lehrers zum Ertrag für eine Turnstunde oder für einen Spielnachmittag nicht zulässig ist, da die Möglichkeit einer vorfälligen gleichzeitigen Ueberwachung aller Schüler zur Vermeidung von Unfällen beim Nadeln nicht gegeben ist. Jedoch bleibt es den Schulleitern nach wie vor anheimgefallen, den Schülern ab und zu einen Nachmittags zur Vorbereitung des Winterports anerkennend des Schulbetriebes freizugeben. Dabei ist gegen eine Mitwirkung von Lehrern als Privatpersonen nichts zu erinnern.

Die Privathandelschule Hansa vereinigte am Samstag abend im Saale des „Rimnraden“ ihre Schüler, deren Eltern, Freunde und Gönner zu einem gut besuchten Schülerabend, der einen fröhlichen Verlauf nahm dank der mannigfachen unterhaltenden Darbietungen, die von den Schülern und Schülerinnen zum Besten gegeben wurden. Schulleiter Diplombandelehrer Otto Fink nahm in einer V-

Schwehinger Brief.

Im Herbst wurde Schwehingen wiederum um ein öffentliches Gebäude bereichert, das dem Vergnügen dient. Es handelt sich um das Lichtspieltheater, dem sein Besitzer den antiken Namen „Capitol“ gegeben hat.

Ein weiterer Punkt aus dem Schwehinger Stadtrat ist der Umbau der Markthalle, der vom badischen Staat zwecks Wohnungs- und Geschäftszwecken schon lange geplant war und endlich begonnen wird.

Im neuen Stadtviertel, in der Nähe des Bahnhofs, wird vorläufig noch, bis die Winterferien eintritt, an verlassenen Neubauten gearbeitet, wie auch gerade dieser Stadteil davon zeugt.

Über der Wohnungsnot leidet unsere Stadt mehr als in anderen chronischen Notzeiten. Seit der Erwerbslosen, die immer wieder von Zeit zu Zeit Anträge und Forderungen an die Stadtverwaltung einreichen.

Aus Baden

Badischer Müllerbund. Karlsruhe, 30. Nov. In der kürzlich hier abgehaltenen Ausschusssitzung des Badischen Müllerbundes legte der 1. Vorsitzende, F. Leuten-Mosbach, aus Gesundheitsrückgründen mit fastem Stempel verlesen in den Bericht gebracht zu haben.

bleibt Friedrich Walter-Söllinen bei Durlach.

Am Sonntag, den 12. Dezember, vormittags 11 Uhr, findet im Hotel Ries (Dahien) in Offenburg eine Versammlung der Oberleiter der badischen Müller-Immungen statt.

Tagung der unteren Beamten.

dz. Karlsruhe, 30. Nov. Nächsten Sonntag hält die rund 8000 Mitglieder umfassende Arbeitsgemeinschaft der badischen Beamten der unteren Besoldungsgruppen im Café Novack ihre diesjährige Jahresversammlung ab.

Eine Entschließung des Bad. Landesverbandes des Deutschen Rentnerbundes C. B.

dz. Karlsruhe, 30. Nov. In der kürzlich hier abgehaltenen Landesausschussung des Badischen Landesverbandes des Deutschen Rentnerbundes C. B. wurde nach Erledigung einer umfangreichen Tagesordnung und nach erneuter Bestätigung des festen Zusammenschlusses aller badischen Ortsgruppen der von dem Ehrenvorsitzenden, Geh. Rat Dr. Cron-Karlsruhe, überbrachte Bescheid des Badischen Landtags vom 24. September 1926 zur Verlesung gebracht.

Die vollständig erschienenen Vorsitzenden der badischen Ortsgruppen haben sich veranlaßt, einstimmig folgende Entschließung anzunehmen:

- 1. Die durch das Mittel der Inflation schuldenlos und rechtswidrig enteigneten, trotz aller Regierungserlasse von der Gnade der Gemeinden abhängigen, meist seit Jahren hunaernden alten und mehrfachen Kapitalrentner verlangen energig gefühlte Sicherung einer Lebensmöglichkeit unter künftiger Berücksichtigung ihrer früheren Lebensstellung. Sie fordern an Stelle der unzureichenden Rente der Rürsorge, welcher außer ihnen im allgemeinen nur die Ortsarmen unterliegen, ihr Recht wie jeder andere Staatsbürger.

Die „rätselhaften“ Autoüberfälle.

dz. Heidelberg, 30. Nov. Die rätselhaften Autoüberfälle in der Schwesinger Gegend sind an der Bergstraße sind nach Ansicht der Polizei hantafassig gebildete ängstlicher Leute oder sie sind auf Mißverständnisse zurückzuführen.

Landes-Gesügelausstellung in Mannheim-Neckarau.

n. Mannheim-Neckarau, 30. Nov. Die Landes-Gesügelausstellung des Landesverbandes badischer Geflügelzüchtervereine fand am Samstag und Sonntag im „Ruisenhof“ statt und war mit ca. 900 Tieren besetzt, worunter prächtiges Material. Die Eröffnung fand am Samstag um 10 Uhr statt und abends 8 Uhr wurde im „Ruisenhof“ ein Bankett abgehalten.

Ein Briefmarkenfälscher.

dz. Freiburg, 30. Nov. Vor dem hiesigen großen Schöffengericht findet ein Prozeß statt gegen einen etwa 20 Jahre alten Freiburger, der beschuldigt wird, in den letzten Jahren Briefmarken aus den früheren deutschen Süddeutschen mit falschem Stempel verlesen in den Verkehr gebracht zu haben.

muteten Hausjuchung ein derartiger Stempel gefunden. Die Verhandlungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

sch. Durlach, 30. Nov. Bei der heutigen Stadtratswahl entfielen auf die Freie bürgerliche Vereinigung Durlach, Deutsche Volkspartei, Deutschnation, Volkspartei, Freie Bürgervereinigung Aue 6 Sitze, auf die Sozialdemokratische Partei, Zentrum und Kommunale Wirtschaftspartei 8 Sitze und auf die Kommunistische Partei 2 Sitze.

W. Palmbach, 30. Nov. Einen harmonischen Verlauf nahm der Familienabend unserer Ortsgruppe vom Badischen Kriegerbund. Oberst a. D. Fiehe hielt einen zweiflügeligen Lichtbildvortrag, worin besonders die Kampftruppen badischer Truppen geigt und manche Heldensgängererinnerung aufgeführt wurde.

n. Bruchsal, 30. Nov. Gestern mittag wurde hier die Stadtratswahl vorgenommen.

br. Friesingen, 30. Nov. Am Sonntag abend veranstaltete der Gesangsverein Einigkeit zu Ehren seines langjährigen Dirigenten Hauptlehrer Stöhr, der infolge seiner Altersverletzungen genötigt ist, sein Amt als Dirigent im besagten Verein niederzulegen, einen Familienabend mit verschiedenen Gesangsbeiträgen.

dz. Malschberg bei Wiesloch, 30. Nov. In einem unbewachten Augenblick erobert sich der durch Zufall umgekippte Suppenhafen mit seinem heißen Inhalt über das zweijährige Schindchen eines hiesigen Bürgers.

dz. Dossenheim bei Heidelberg, 30. Nov. Der 26 Jahre alte Sohn des Landwirts Georg Lorenz, der bei einer Firma in Rüsselheim am Main in Stellung war, wird seit dem 13. November vermisst.

ld. Mühlhausen, 30. Nov. Aus Feudenheim wird berichtet: Einer der Bekohlenen erhielt am Tage nach dem bei ihm verübten Einbruch einen Brief folgenden Inhaltes: „Herr ... in Feudenheim, Steifstagenviertel! Ihr Wein hat uns sehr gut geschmeckt, wir haben noch zwei Flaschen, wenn die gel... sind, holen wir wieder andere. Grüßen Sie einzuweisen Ihre Frau Gemahlin, Spyrerer Hannes, Mühlendorfer Ferdinand, Hemsbüßer Karl.“

ld. Mühlhausen, 30. Nov. Infolge Kurzschlusses ist in einer Werkstätte der Kaligrube Saint Theresie bei Enkheim Feuer ausgebrochen. Um seine Ausdehnung zu verhindern, wurden die Zugänge zu den Grubenarterien verstopft.

dz. Eigeltingen (Amt Stodach), 30. Nov. Auf bisher unaufgeklärte Weise entfiel im Anwesen des Schneidemeisters Johann Kille ein Brand, der das Defonomiegebäude einscherte und das Wohnhaus stark beschädigte.

ld. Konstanz, 30. Nov. Zu dem Brand in dem schweizerischen Ort Gottlieben wird weiter gemeldet: Wie nicht anders zu erwarten war, hat bei dem Großfeuer in Gottlieben ein Brandstiftungsvorgang stattgefunden.

dz. Konstanz, 30. Nov. Im benachbarten Kloster Hegne brach gestern vormittag während des Gottesdienstes in der Wächterfeuer gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

ck. Rehl, 30. Nov. Eine stadtbekanntere Persönlichkeit „Professor Theis“ ist jetzt bei der Kreisplegenschaft Fußbach mit der Klische im Arm im Straßengraben tot aufgefunden worden.

dz. Rehl, 30. Nov. Die gestrigen Gemeinderatswahlen hatten folgenden Ergebnis: Liste 1 (Wirtschaftliche Vereinigung) mit 6 Stimmen 1 Sitz, Liste 2 (Sozialdem., Sundheimer Bürgervereinigung, Demokraten, Zentrum und Komm. mit 34 Stimmen 8 Sitze.

rf. Regelsdorf, 30. Nov. Heute morgen kurz nach 7 Uhr brach in dem Wohnhaus des Landwirts Jakob Krieg VIII. ein Schandfeuer aus.

dz. Vidensohl a. N., 30. Nov. Gestern wurde hier der von der Wingergenossenschaft Vidensohl erhaltene Winkerkeller eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.

dz. Bernersbach, 30. Nov. Die Gemeinde Bernersbach hat Fabrikdirektor Dr. h. c. Arwed Fischer von der Papierfabrik Holzmann A. G. in Weienbachfabrik zum Ehrenbürger ernannt.

dz. Bom Henberg, 30. Nov. Vom 1. bis 8. Dezember werden mit Ausnahme des Sonntags, 5. Dezember, auf dem Truppenübungsplatz Henberg Gefechtsübungen abgehalten.

ep. Korf, 30. Nov. Die Heil- u. Pflegeanstalt für Epileptische hier, die zurzeit 20 arme Epileptiker zu pflegen hat, möchte allen ihren Pfleglingen eine rechte Weihnachtsgeschenke bereiten.

dz. Mühlhausen (Amt Enzen), 30. Nov. Das dreijährige Kind des Mechanikers Sterk fiel beim Spielen in den Bach und wurde durch die Strömung unter das laufende Waldrad gezwängt.

ld. Mühlhausen, 30. Nov. Infolge Kurzschlusses ist in einer Werkstätte der Kaligrube Saint Theresie bei Enkheim Feuer ausgebrochen. Um seine Ausdehnung zu verhindern, wurden die Zugänge zu den Grubenarterien verstopft.

dz. Eigeltingen (Amt Stodach), 30. Nov. Auf bisher unaufgeklärte Weise entfiel im Anwesen des Schneidemeisters Johann Kille ein Brand, der das Defonomiegebäude einscherte und das Wohnhaus stark beschädigte.

ld. Mühlhausen, 30. Nov. Infolge Kurzschlusses ist in einer Werkstätte der Kaligrube Saint Theresie bei Enkheim Feuer ausgebrochen. Um seine Ausdehnung zu verhindern, wurden die Zugänge zu den Grubenarterien verstopft.

dz. Konstanz, 30. Nov. Im benachbarten Kloster Hegne brach gestern vormittag während des Gottesdienstes in der Wächterfeuer gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Damen- und Kinder- Wäsche
 Tag- u. Nachthemden für Knaben und Mädchen
 Nachtröckchen
 Prinzbröcke
 Höschen

mit **40** Prozent Rabatt

Ferner **Schürzen** für Damen und Kinder
Unterröcke

Alle übrigen Waren zu herabgesetzten Räumungspreisen im

Total-Ausverkauf

Rudolf Vieser
 Kaiserstraße 153

Colosseum.
 Täglich 8 Uhr abends
 Gastspiel von **Meths Bauerntheater**

Am 1. und 7. Dezember: Der Ehestreik.
 Am 2., 4. und 10. Dezember: Die Probenacht.
 Am 3. und 9. Dezember: Der Tagendpreis.
 Am 5., 6. und 8. Dezbr.: Die himmelblaue Bettstatt.
 Ab 11. Dezember und folgende Tage: Die drei Dorfheiligen.

Gesellschaft für geistigen Aufbau

Donnerstag, den 2. Dezember abends 8 Uhr, spricht im „Künstlerhaus“
Theodor Lessing
 über:
Europa u. Asien

Unkostenbeitrag Mk. 1.—
 Preise für Nichtmitglieder Mk. 4.— u. 2.—
 Mitglieder der Kantgesellschaft und des Kaufmännischen Vereins erhalten Preisermäßigung. Karten in der Geschäftsstelle A. Bielefelds Hofbuchhandlung, Marktplatz.

Kaffee Bauer
 Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr abends
 Großes **Sonder-Konzert**
 der verstärkten Kapelle.

Aus dem Programm:
 Meeresstille u. glückliche Fahrt. Mendelssohn
 Fantasie a. d. Oper Eugen Onegin. Tschalkowski
 La source, Ballet-Suite. Delibes
 Cello-Sonate. Grieg

An stürmischen Herbsttagen
 wandert sich's wohlgenut in warmen Wollkleidern, die immer elegant aussehen, wenn sie mit LUX Seifenflocken gepflegt werden. Der milde LUX-Schaum reinigt sie gründlich und erhält sie in Farbe und Form wie neu. Für Wolle gibt es einfach nichts besseres.

Doppelgroße Packung 90 Pfg.
 Normalpackung 50 Pfg.



LUX SEIFENFLOCKEN
 "SUNLICHT" MANNHEIM

Freitag, den 3. Dezember, abends 7 Uhr im Saale des Künstlerhauses
Wohltätigkeitsfest des Deutschen Offizierbundes.

Tanzaufführungen von Mitgliedern der Ortsgruppe Karlsruhe des D.O.B., einstudiert von Frau Alleari-Bass
 Mitwirkung: Herr Kunstmalers Kempf u. a.
 Zum Schluss: **Solo-Tanz**, ausgeführt von Fräulein Ina Sardes aus Stuttgart.
 Buffet etc. Anschließend Tanzunterhaltung.

Garten für Mitglieder des D.O.B. zu 1 Mk. für Nichtmitglieder zu 1,50 Mk. Einrückende 1 Mk. täglich auf dem Geschäftsstimmer. Rückendbrähe von 11-12 Uhr in der Musikfaltenbandlung **Fritz Müller** nur für Nichtmitglieder zu 1,50 Mk.
 Eröffnung der Abendfeste 7 Uhr.
 Programme beifolgt.

Rothausbräu
 früher „Deutscher Hof“
 Ecke Erbprinzen- und Karlstraße
 Telefon 412

Spezial-Ausschank der Staatsbrauerei Rothaus A.-G. Rothaus

Empfehle meine neu hergerichteten Lokalitäten im ersten und speziell für kleinere Gesellschaften und Vereine im zweiten Stock zu besonderen Veranstaltungen, wie gemeinschaftlichen Essen von frischerlegtem Wild usw.

Besonders empfehle meine anerkannt gute Küche, la Frühstücks-, Mittagessen sowie meine reichhaltige Abendkarte

Nur beste und reine Weine aus den besten Lagen Badens und der Pfalz

Abonnenten zu besonderen Vorzugspreisen werden noch angenommen

Der Pächter: **Hermann Hauer**

Öffentlich. Kochkurs
 diätetischer

theoretisch u. praktisch von Fräulein **Mangold**, frühere Leiterin der Sanatoriumsküche Schloß Rheinburg von Dr. med. Oberdörffer
 Vom 6. bis 10. Dezember, **Solenstraße 11**, Seitenbau links, jeweils abends 8 Uhr.
 Unkostenbeitrag **einschl. Kostproben** 10 M. pro Kurs (10 Stunden), Einzelabend (2 Stund.) 2,50 M. Anmeldungen bei **Frau Müller**, **Kriegstraße 109**, Telefon 1031.

Waidjungen-Vereinigung, Karlsruhe.

Badische Lichtspiele
 Konzerthaus

Das Blumenwunder
 Liebe über den Zaun
 verlängert bis Donnerstag
 letzte Vorstellungen heute u. morgen abends 8 Uhr

Freitag, den 3. Dezember, nachmittags 4 Uhr
Sonder-Vorführung für unsere Kleinen
 auch unter 6 Jahren in Begleitung Erwachsener

Marienkind
 (Grimmsches Märchen)

Farbige Original-Glasgemälde, Erzählung u. Musik, durchgeführt von **Kunstmalers Gustav Raier-Gulenböck** in München-Neu-Utingen

Preise: I. Platz Erwachsene Mk. 1.—, Kinder Mk. 0,50
 II. Platz Erwachsene Mk. 0,80, Kinder Mk. 0,30
 Kartenvorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstraße und Geschäftsstelle, Veitheimer Allee 10, von 9-1 u. 3-5 Uhr

Kammer-Lichtspiele
 Kaiserstr. 168, Haltest. Hirschstr.
 Telefon 3053

zeigt heute
Unser täglich Brot

Ein Drama aus dem Leben u. dem Kampf ums Dasein

Hauptdarsteller:
Hans Mierendorf / Paul Hartmann / Fritz Kampers / Imogene Robertson / Dina Gralla / Leona Bergerer

Beginn der Vorstellungen:
 3,30, 5, 7 und 9 Uhr

Weinstube
Darmstädter Hof
 Mitte der Stadt. Ecke Zirkel u. Kreuzstr.

Heute Schlachttag

Montags und Donnerstags fri. ch abgekochte Rippen- und Schweisknöchel
 Anerkannt vorzügliche Wein
 Schenck-Frucht-Bier
 Erstklassige Küche

Wilh. Eberhard, früher „Rheingold“

Bierkabarett Elefanten

Unser Weihnachts-Programm!

Cläre Orla in ihren Tanzschöpfungen
Willy Crone der brillante Komiker
Irma Valeska | **Cläre Reuschel** die kleine Nacchtigall | entzück. Tanzspiele

Gastspiel
Elsa Rassuo-Schulisch vom Lustspielhaus Duisburg

Carlheinz Linke-Reinhardt der beliebte Opernsänger in seinen Szenen

Dezember Gastspiel!
Mäxchen Max
Burlesken

SCHLAFZIMMERBILDER usw.
 Radierungen, Originalgemälde — das schönste Geschenk
 bei der Hauptpost **Gerber & Schawinsky** Kaiserstraße 221

CAFÉ ODEON

Ab 1. Dezember:
Kapellmeister Arthur Groeschler
 ehem. Konzertmeister und II. Dirigent des Broadway-Theaters, New York — Jazz-Band-Meister des Greystone-Hotels, New York
 Kapelle: 10 Herren

Residenz-Lichtspiele Waldstr.

Faust
 7 Akte mit **Emil Jannings**

Heute!



Segen der Erde **Neueste Wochenschau**

Vorstellungen: 3,00, 5,00, 7,00, 9,00 Uhr

KAFFEE DES WESTENS (HARZER)

Heute Mittwoch, den 1. Dezember
Großer Operetten- und Schlager-Abend
 (Jazz-Band-Besetzung)

Weihnachts-Verkauf
 der **Evang. Stadtmission**
 Adlerstraße 23

Letzter Tag: Mittwoch, 1. Dezember, 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abds.

Passende Weihnachts-Geschenke * Reiche Auswahl in Hand-Arbeiten, handgenähter Wäsche, Woll- u. Kindersachen, Keramik, Spielsachen, besonders Puppen, Erfrischung

Der Reinertrag ist für die Liebesarbeit der Stadtmission bestimmt.
 Zu zahlreichem Besuch wird herzlich eingeladen.

Le-be-wohl



6. Ihr Spatzen pfeift es von den Dächern, Verkündet's zu der Menschheit Wohl: Es gibt ein Hühneraugenmittel, Das ist und bleibt „Lebewohl!“

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmildendem Filz für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle, Bleichzose (8 Pflaster) zu 1 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schweißfüße (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sibirische Studenten auf der Wanderschaft.

Zu Fuß durch Asien.

Von

Wladimir Koropow.

Die Russen geben sich große Mühe, ihr Schulwesen gründlich zu reformieren. Vor dem Krieg bestand der größte Teil der Bevölkerung aus Analphabeten. Die neuen Machthaber führen jetzt allmählich die allgemeine obligatorische Volksbildung ein, ein Unternehmen, das natürlich nicht von heute auf morgen durchzuführen ist. Gerade die riesigen Entfernungen in Russland haben die Verbreitung der Bildung besonders auf dem Lande beinahe unmöglich gemacht. Auch jetzt noch bedarf es eines starken Bildungsdranges, um die Hindernisse zu überwinden, die sich den Bewohnern fern und fernster Gegenden entgegenstellen.

In Zarstkoje Selo, der berühmten Zarenresidenz, die heute übrigens Desztoje Selo heißt, da in Russland nichts mehr an den Zaren erinnern darf, ist eine der zahlreichsten Anstalten untergebracht, die den fremdartig klingenden Namen „Nabaf“ führt. Nabaf ist nichts anderes als die Abkürzung der russischen Bezeichnung für „Arbeiter-Fakultät“. Es ist eine Art Volkshochschule, die in Sowjet-Russland sehr verbreitet ist und in den Abendstunden größtenteils von Arbeitern besucht wird. In der Nabaf werden folgende Fächer gelehrt: Biologie, Mathematik, Geographie, Zeichen, Sozialwissenschaft, Wirtschaftspolitik, Geschichte des Klassenkampfes, russische Literatur und tragende eine fremde Sprache, meist englisch. Diese Schule gibt dem Arbeiter eine genügende Allgemeinbildung, die ihm eine weitere Tätigkeit auch auf anderen Gebieten des sozialen und wirtschaftlichen Lebens ermöglicht.

In der Nabaf von Zarstkoje Selo gibt es eine besondere Abteilung für Studenten aus den entferntesten Gegenden Sibiriens. Der Wissensdrang treibt die jungen Leute hunderttausend Meilen von der Heimat fort. Die Fakultät zählt 72 männliche Studenten, die 22 Nationalitäten vertreten und für sich ein kleines ethnographisches Museum darstellen; gehören sie doch alle zu den Urvölkern Sibiriens. Phantastisch klingen die Namen dieser Völker im europäischen Ohr. Es sind Jukagiren, Tungusen, Aluten, Samojeiden, Kamtschatken, Uiguren und noch andere, deren Namen auszusprechen ein jugendlicheres Kunststück ist. Die Geschichte eines jeden dieser Studenten ist ein richtiger Abenteuerroman. Hier einige Beispiele:

Ein Jukagire, der übrigens auf den urrussischen Namen Nerrow hört, stammt aus dem Dorfe Nan, hoch im äußersten Nordosten Sibiriens. In seiner Heimat gibt es keine Schule, und kein einziger von seinen Landsleuten kann lesen oder schreiben. Seine Eltern verdienen ihren Lebensunterhalt durch Jagd und Fischfang. Getreide gedeiht dort nicht; ein Pund (16 Kilogramm) Mehl kostet daher 15 Rubel gleich 30 Mark. Als in diese Gegend auf irgend eine Weise die Kunde von der „Nabaf“ drang, beschloß Vater Nerrow, seinen Sohn dort auszubilden zu lassen. Er tauchte die kostbaren Sachen in die Fremde. 23 Tage und Nächte fuhr dieser mit einem von Hirichen gezogenen Schlitten über Schneeberge und Schneewüsten, bis er die Siebzluna Nelfan erreichte. Von dort brach er noch einen ganzen Monat, mit vierhundert Schlitten, bis er ins Albanoidgebiet kam.

In Aldankaja nahm er einen Kahn und fuhr den Aldankfluß hinab und die Lena hinauf bis nach Jakutsk. In Jakutsk betrieb er zum erstenmal in seinem Leben einen Dampfer, auf dem er seine Reise fortsetzte. Wie lange diese Fahrt gedauert hat, kann er nicht mehr genau sagen. Und so ging die Fahrt bald mit dem Dampfer.

Deutsches Heldendenkmal auf Java.



Anlässlich des Besuchs des Kreuzers „Hamburg“ in Batavia wurde auf der deutschen Pflanzung Titopo bei Buitenzora auf Java ein Denkmal für das frühere deutsch-ostasiatische Geschwader enthüllt. Das Denkmal, ein Geschenk der Brüder des verstorbenen deutschen Staatssekretärs Dr. Helfferich, ist eine durch zwei alte Hindustatuen flankierte javanische Tempelarchitektur. Die Einweihung fand in Gegenwart des Kommandanten, Fregattenkapitäns Dr. Groos, einer Abordnung des Kreuzers „Hamburg“, des deutschen Generalkonsuls von Keblor und der deutschen Koloniesitt. — Unser Bild zeigt die feierliche Enthüllung durch Herrn Helfferich.

Der Orkan am Balchensee.



Die Aufnahmen, die aus der vom Sturme heimgesuchten Gegend um den Balchen- und Kockelsee eintreffen, zeigen, welche schreckliche Verwüstungen der Köhn angerichtet hat. Eine ganze Reihe von Bauernhäusern sind vernichtet, die Bewohner haben all ihr Hab und Gut verloren und sind obdachlos geworden. Andere Häuser sind abgedeckt, die Dächer fortgetragen oder heruntergeworfen, so daß die Häuser Ruinen gleichen. — Unser oberes Bild zeigt ein vom Sturme heruntergerissenes Hausdach der Gemeinde Belsdorf am Kockelsee, das untere Bild ein Stallgebäude am Kockelsee, das vom Sturm zerstört ist.

bald wieder mit Pferdeweisheit weiter, bis er bei der Poststation Katjuga Anschluss an eine Automobilbahn fand. Der Autobus brachte Nerrow direkt nach Irkutsk, und von dort ging es mit der sibirischen Eisenbahn nach Moskau. Die ganze Zeit über lebte er nur von dem Schwarzbrot, das der Vater für ihn gebacken hatte. Er hatte seinen Eltern gelobt, daß er nichts anderes essen würde; denn die Geldmittel reichten knapp für die Reise, und teilen durfte und wollte er nicht. Das wäre die größte Schmach für den stolzen Jukagiren gewesen. In der Anstalt wird er dann auf Staatskosten ausgebildet.

Der junge Alute Testanto ist mit einem Freund mehrere tausende Kilometer zu Fuß gewandert, bis er ein Verfehrsmittel nach dem europäischen Russland fand. In der Schneewüste stürzte er sich in die Arme des Hingers und Kälte, eine er im eifigen Sturm weiter. Nach vielen Monaten erreichte er endlich einen Hafen. Als er zum erstenmal von weitem eine Großstadt sah, dachte er, sie brenne lästerlich. Es war der Abgang des Nördlichen Meeres. Wenn er von seiner fernsten Heimat sprich, fassen sich seine schmalen Schilfen mit Tränen. Der Wissensdrang ist aber doch härter als das Heimweh. Der Tuquige Gerontschin wohnt 1000 Kilometer hinter Irkutsk. Den ganzen beiderseitigen Weg bis zu dieser Stadt hat ihn keine alte blinde Mutter begleitet, die sich vor Freude nicht fassen konnte, daß ihr Sohn auf die Hochschule eina.

Ein anderer Student erzählt, daß er von der Karaga-Insel nach Zarstkoje Selo gekommen sei und ganze 17 000 Kilometer hinter sich habe. In seinem heimatlichen Dorf, das nur 300 Einwohner zählt, war er ein angesehener Mann und sogar Kommissar. Die Bevölkerung fand in der Jagd lebt. — dort werden die kostbaren Edelvelge aemonnen — wollte den Mann nicht entbehren. Er mußte daher unter listigen Vorwänden fliehen, indem er seinen Leuten erzählte, er wolle 20 Blauschne in Sibirien gänzlich verkaufen. Er schiffte sich ein, fuhr rund um Kamtschatka und erreichte die Stadt Nikolajewsk, von wo er an die Stadtverwaltung von Chabarowsk telegraphierte, daß er eine Hochschule in der Hauptstadt besuchen wolle, aber kein Geld mehr besitze. Es wurden ihm 25 Rubel überwiesen, und so erreichte er Chabarowsk, wo er sich bei der obersten Behörde meldete und flehentlich bat, ihm die Möglichkeit zu geben, sich auszubilden. Jeder von diesen eigenartigen Studenten hat eine ähnliche Geschichte hinter sich. Neulich haben sich sogar vier junge Studentinnen aus dem fernsten Nordosten Sibiriens angemeldet.

Von der Zugspitzbahn.

Die Zugspitzbahn-Gesellschaft beabsichtigt, von der Vergeltung einen Tunnel für Fußgänger zum Platz zu bauen, da der Weg von der Station bis zur Spitze für Ungeübte und nicht Schwindelfreie nicht ohne Gefahr ist. Der Tunnel muß durch bayerisches Gebiet geführt werden.

Die Gesellschaft hat daher die bayerische Regierung um beschleunigte Bewilligung einer Konzession ersucht. Die bayerische Regierung hat aber mit Rücksicht auf das noch schwebende Projekt einer bayerischen Albstadtbahn die Konzession nicht erteilt. Das bayerische Projekt hat tatsächlich kaum mehr Aussicht auf Verwirklichung. — Uns will es scheinen, daß der Rücksicht auf dieses Projekt die Sicherheit der Besucher der Zugspitze vorangehen muß.

Schredensstat eines Irrenjungen.

München, 29. Nov. Am Samstag überfiel anscheinend im Zustand geistiger Umnachtung der Fischermeistersohn Schmaß in Plattling seine zwölfjährige Schwester und schlug mit einem Hammer auf sie ein. Als auf deren Hilferufe die Mutter herbeieilte, schlug er diese mit dem Hammer derart auf den Hinterkopf, daß sie bewußlos zusammenbrach. Der Täter schickte darauf und wurde später erschossen aufgefunden. Er hatte sich selbst getötet.

Das Grubenunglück auf Fische de Wendel.

Dortmund, 29. Nov. Das Grubenunglück ist bis auf einen Brand gelöst. Man hofft, auch diesen binnen kurzem zum Verlöschen zu bringen. Von den Schwerverletzten sind zwei weitere ihren Verletzungen erlegen, so daß das Unglück bis jetzt fünf Todesopfer gefordert hat.

Tag der Diva.

Von

Nenate Hall.

Junglinge und junge Mädchen sind vielfach der Ansicht, daß die Stars von Bühne und Film ein außerordentlich beneidenswertes Dasein führen. Viel haben natürlich die Kinostücke dazu beigetragen, welche das Leben der „Prominenten“ meist in falschem Licht zeigen. Da sieht man stets das luxuriöse ausgestattete Schlafgemach der Götterin, mit Lackmöbeln, unhygienischen Rosensträußen aus allen möglichen und unmöglichen Blumenorten und diverser Pinsel von einer Kleinheit, die geradezu unwirklich scheint. Gewöhnlich tritt, bald nachdem das Bild „aufgeblendet“ wurde, ein kokettes Köstchen auf, das ein einladendes gebackenes Frühstücksbrotchen nebst einer stattlichen Anzahl von Liebesbriefen in Händen trägt. Diese öffnet die Diva nur lächelnd. Ein in ihnen drückt sie an ihr erwartungsvoll klopfendes Herz — er, der Herrliche, hat an sie geschrieben... heißt es im Film. Wie anders hingegen beginnt der wirkliche Tag im Leben einer Diva und wie erst nimmt er seinen Fortgang.

Denn selbstverständlich hat eine vielbeschäftigte Künstlerin weit mehr zu tun, als zu 5-Uhr-Tees zu gehen und die Nächte zu durchtanzen. Natürlich geschieht auch dies von Fall zu Fall aus Klammern. Denn — Klammern gehört zum Handwerk und sich gelegentlich einmal den „Götterin“ zeigen, stärkt nicht nur den Kredit, sondern erhöht auch wesentlich die Popularität. Sehr begehrt sind daher bei den Künstlerinnen die Verkaufsbücher, die man bei den Wohltätigkeitsfesten aufzubauen pflegt. Natürlich sind die Zeiten vorüber, da splendide Klavierspieler der Künstlerin Hunderte für einen Kuß von ihren rosigen Lippen zahlten, die allerdings heute auch leicht abwärts würden. Denn eine Schauspielerin schämt sich heute nicht nur vor ihrem Auftreten auf der Bühne, sondern auch vor ihrem jedesmaligen Erscheinen in der Öffentlichkeit. Das gehört jetzt eben dazu, wie Handtäschchen oder Regenohrm.

Viel von der freien Zeit der weiblichen und männlichen Stars nimmt heute das Erfüllen der Reklamewünsche zahlloser Firmen in Anspruch. Die eine, die Zahncreme fabriziert, wünscht ein Bildnis von der Diva mit gekleckerten Zähnen, der Strumpffabrikant indes wünscht ein Porträt mit neckisch gekreuzten Beinen, damit seine Strümpfe auf zur Geltung kommen. Der Zigarettenhersteller photographiert die Künstlerin, die vielleicht einen Abscheu vor Nikotin hat, lächelnd mit einer seiner Zigaretten zwischen den grazios geschwungenen Fingern. Und der Likörfabrikant läßt den ruhmgekrönten Star, „Valentino II.“ vor einer ganzen Batterie von Schmaßflaschen posieren.

Aber wie gelangt, was tut man nicht alles für seine Popularität. Ihr lustige empfängt man, innerlich flüchelnd, äußerlich vor Liebeswürdigkeit zerflüchelnd, auch mehr als einmal pro Woche die verchiedensten Interviews, deren jeder ein anderes Anliegen hat. Der eine möchte wissen (ach, wie originell!) ob der bestliebte Mitmenschen Kompott oder Salat beim Mittagsmahl bevorzugt, der andere interessiert sich für irgendwelche anderen Passionen des Stars. Und wenn dieser selbst so gut bürgerlich ist, daß ihm jede Extravaganz fern liegt, — Interviews müssen nun einmal sein, und ihnen zuliebe muß es eben auch Passionen geben. Daß ein geschickter Reporter aus 10 Minuten Wartezeit, die vielleicht knappe 10 Minuten währt, einen ganzen Roman machen kann, sei nur nebenbei erwähnt.

Um aber ernsthaft zu werden, sei festgestellt, daß das Leben eines zielbewußt strebenden Künstlers alles andere ist, als ein Vergnügen. An Tagen, die durch Theaterproben oder Filmaufnahmen ausgefüllt sind, gibt es manchmal innerhalb 24 Stunden kaum 4 Stunden Zeit zum Schlaf. Auf das Wohlfinden des einzelnen kann, besonders im Film, wo ein Aufnahmetag Tausende verschlingt, kaum Rücksicht genommen werden. Ein Hauptdarsteller muß schon ernsthaft unglücklich sein, wenn die Aufnahmen abgebrochen werden sollen.

Besonders wenn im Atelier gearbeitet wird, heißt es unermüdlich auf den Beinen zu sein. Denn wenn sich der Arbeitsbeginn auch meistens

erheblich verspätet, so kann es doch vorkommen, daß man schon früh um 8 Uhr in voller „Arbeitsbemalung“ vor dem Kurbelkasten zu erscheinen hat. Und was den abendlichen Schlaf anbelangt, so kann sich dieser leicht bis in die ersten Frühstunden verzögern. Besonders wenn man gleichzeitig in zwei Filmen beschäftigt ist, bei unermüdlichem „Starfimmel“ keine Selteneit.

Aber, selbst wenn die Diva Arbeitsferien hat, ist sie nicht unbeschäftigt. Die Modedivier klügeln fast täglich Sturm, um das Eintreffen der neuesten Modelle mitzuteilen, welche die anständige Frau unbedingt haben muß! Es ist, als ob die Glückseligkeit der Welt davon abhängt, daß die neueste Schöpfung von Frau Z. „freier“, oder der letzte Winterhut „Er“ von dem berühmten Herrn B. propagiert wird. In dessen sind auch die eigenen Anproben wahrzunehmen, denn eine Persönlichkeit, die so in der Offenheit steht, wie die Diva, braucht nicht nur Berufsstolzen, sondern auch eine erkleckliche Anzahl von Gewändern aller Art für den persönlichen Bedarf. Dann muß der Weltmeister im Frisieren, bei dem sich die Diva verschönern läßt, allwöchentlich zu Rate gezogen werden, ob die Frisur auch noch den letzten Anforderungen entspricht, oder ob es vielleicht über Nacht modern wurde, die rechte Haarpartie violett, die linke grün gefärbt zu tragen. Maniküre und Pediküre beanspruchen ebenfalls eine gehörige Portion der Knappen, zur Verfügung stehenden Zeit und dann — der Sport...

Denn welche Diva würde sich heute nicht in irgend einer Form sportlich betätigen? Sie menschenleben, turnen und „andern“ alle, als ob es ums Leben ginge. Sie lassen sich bestrahlen und in Schönheitskabinen behandeln — sie trainieren und sekkieren sich alle aus einem Grunde: um jung und schön zu bleiben!

Jedenfalls ist das Leben unserer Prominenten trotz der großen Glanzquater, mit denen sie meist ausgestattet sind, durchaus kein leichtes. Es legt ungeheure Arbeit an sich selbst voraus und eifernde Energie, um vielen lodernden Genüssen aus dem Wege gehen zu können, die dem Körper schaden und die Arbeitskraft lähmen. Sicherlich ist es ein stolzes Gefühl, den Gipfel des

Nahms erreicht zu haben. Manche indessen, die dort oben angelangt sind, behaupten mehmütig, daß es ihnen in den „Niederungen“ der Menschheit viel besser gefallen habe.

200. Geburtstag von „Gullivers Reisen“.



In diesen Tagen waren es 200 Jahre her, daß Jonathan Swift seinen berühmten Roman unter dem Titel „Reisen zu mehreren entlegenen Nationen der Welt in vier Abteilungen von Lemuel Gulliver, erst ein Wunderarzt, dann ein Kapitän mehrerer Schiffe“ in London erschienen ließ. Dieses Buch ist später eines der berühmtesten Jugendbücher der Weltliteratur geworden, obwohl es eine äußerst ernst gemeinte Kritik und einen grimmigen Humor des alten Menschenverächters Swift über seine Zeit enthält. Wir zeigen im Bilde Swift, der sein Leben in einer Irrenanstalt beschloffen hat.

Welt-Erdöl-Produktion. Der Einfluß des Bergin-Verfahrens auf den Weltmarkt.

Die Rentabilität des Kohleverflüssigungsverfahrens hat nach den Aufsehen erregenden Mitteilungen des Prof. Bergius auf dem Kohlenkongress von Pittsburg als gesichert zu gelten. Damit ist dem Naturprodukt Erdöl ein Konkurrenz erwachsen, der die Lage auf dem wirtschaftlich und politisch so heiß umkämpften Petroleummarkt grundtätig umgestalten kann. Es ist daher kein Wunder, daß in internationalen Petroleumkreisen der Kauf der Dinge aufs aufmerksamste verfolgt wird und daß besonders der mächtige Trust, die Standard Oil-Gruppe in direkte Verhandlungen mit der Besitzerin der Patente, mit der deutschen I.G. Farbenindustrie, getreten ist. Auch die englisch-holländische Petroleumgruppe bewirbt sich um einen Ankauf der Patente, und es scheint, als ob die Verhandlungen hier schon weiter gediehen sind als mit Amerika. Doch wäre es falsch anzunehmen, daß die großen Petroleum-Trufts gezwungen wären, aus einer Notlage heraus zu einer Verständigung zu kommen. Die Petroleumindustrie der Welt hat gegenüber allen anderen lautenden Meldungen eher eine Ueberproduktion zu verzeichnen und die bisher vorgefundenen Quellen verbürgen eine Verjüngungsmöglichkeit selbst bei stark gesteigertem Verbrauch für einen Zeitraum von mindestens 50 Jahren. Wenn in Amerika im letzten Jahre die Gewinnung um 9743 000 Faß zurückgegangen ist, so hat dies seinen Grund in einer gewissen Zurückhaltung der Produzenten aus Preisgründen. Zum Ausgleich sind in Mexiko und Venezuela die Förderungen stark gestiegen, und zum Beispiel in Kolumbien, ein Land, in dem erst seit wenigen Jahren nach Erdöl gebohrt wird, hat die Produktion schon fünf Millionen Faß jährlich erreicht. Nicht gering zu schätzen ist die Konkurrenz der russischen Delfelder, die zur Besserung der Außenhandelsbilanz von der Sowjetregierung in forciertem Maße ausgebaut werden und lebhaftest Bemühungen auf dem Weltpetroleummarkt hervorrufen. Wenn sich also ein so vorzüglich geleiteter Großkonzern wie der deutsche Farbentrust entschließt, große Beträge in Anlagen hineinzustecken, die ein Produkt erzeugen sollen, das auf dem Weltmarkt in Ueberflut vorhanden ist, so muß er von der Rentabilität des neuen Verfahrens um so sicherer überzeugt sein.

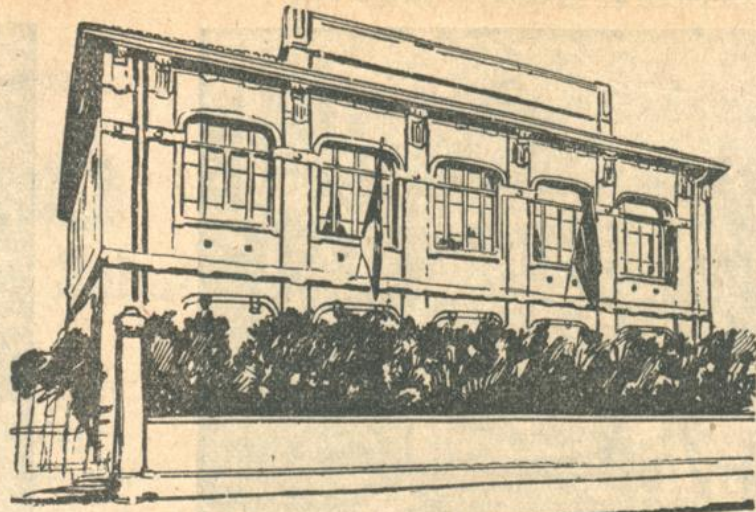
Für die Aussichten des künftigen Erdöls sind in der Zukunft entscheidend die Preiskurven des Naturproduktes. Nach Prof. Bergius ist sein



Professor Bergius.

Auf dem in Pittsburg (Vereinigte Staaten) tagenden Internationalen Steinkohlenkongress, an dem Vertreter aller Länder teilnehmen, fand der von Professor Bergius-Heidelberger in englischer Sprache gehaltene Vortrag ganz besonderes Interesse. Er sprach über seine bereits im Jahre 1919 erfundene Methode der Verflüssigung der Kohle, die von der I.G. Farbenindustrie in großem Maße technisch auswertet werden soll.

Eröffnung der deutschen Schule in Mailand.



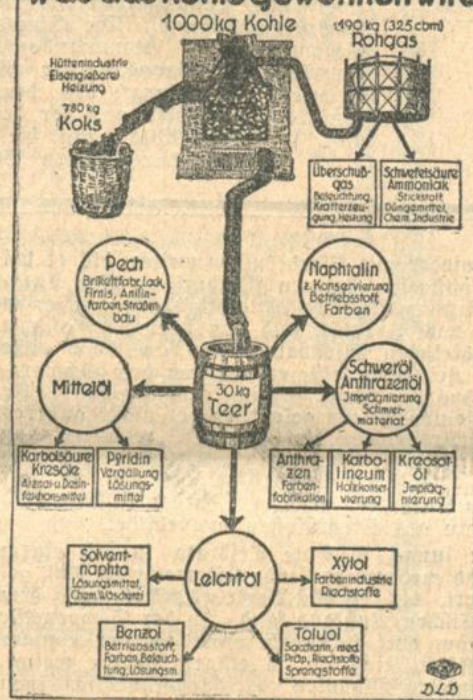
Unter großer Beteiligung der Mailänder Deutschen Kolonie fand in diesen Tagen die Eröffnung der ersten deutschen Schule in der lombardischen Hauptstadt statt. Es darf als äußerst erfreulich bezeichnet werden, daß es gelungen ist, den schon lange gehegten Plan, die zahlreiche schulpflichtige Jugend deutscher Abstammung in Mailand in einem Erziehungsinstitut zusammenzuführen, das ausschließlich von Deutschen geleitet und betrieben wird, in die Tat umzusetzen. Wir bringen im Bilde das neue Schulgebäude, das in kurzer Zeit bereits seiner Bestimmung übergeben werden wird.

Verfahren so vervollkommt, daß es ungefähr eine 20prozentige Senkung der jetzt geltenden Weltmarktpreise für Erdöl vertragen kann. Die herrschende Ueberfülle an Petroleum und das Finden neuer preisverbilligender Gewinnungsmethoden lassen eher eine sinkende Tendenz der Petroleumpreise für die Zukunft erwarten. Hier ist auf das sogenannte Grad-Verfahren hinzuweisen, durch das Benzin aus Peitz- oder anderen Schwerölen bedeutend billiger hergestellt werden kann. In Amerika werden jetzt schon 30 Prozent des Bedarfs auf diese Weise erzeugt, und der hervorragende amerikanische Raffinerietechniker Galloway schätzt, daß in Kürze 75 Prozent des Weltbedarfes im Grading-Verfahren hergestellt wird. Außerdem arbeitet die Automobilindustrie, die ja den Hauptabnehmer für Benzin bildet, in allen Ländern der Welt eifrig an einer Vervollkommnung ihrer Motoren, um einen geringeren Verbrauch von Benzin herbeizuführen. Alle diese Tendenzen wirken darauf hin, den Benzinpreis in Zukunft zu senken, so daß das künstlich gemommene Produkt sich erheblich anstrengen muß, um ohne Schutzoll konkurrenzfähig zu bleiben. Für Deutschland und im weiteren Sinne für Europa wäre es von ungeheurem Werte, wenn es trotzdem gelänge unter Ueberwindung aller technischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten die künftige Erdölproduktion in großem Maßstabe vornehmen zu können. Das große Ziel darf auch nicht vor riskanten Anlagen zurückweichen, und es ist eine wahrhaft nationale Tat, daß die I.G. Farbenindustrie den Bau zweier großer Verflüssigungsanlagen übernommen hat.

Im ersten Halbjahr 1926 sind von Deutschland insgesamt 584 600 Tonnen Erdöl im Werte von 90 094 000 Mark eingeführt worden. Da man infolge des Aufschwunges des Automobils und der zunehmenden Verbesserung von Del in Dieselmotoren mit einer ca. 15prozentigen jährlichen Zunahme rechnen muß, so würde die Deckung dieses Bedarfs durch Inlandsproduktion eine bedeutende Erleichterung unserer Zahlungsbilanz bilden. Allerdings wären hierzu nach den eigenen Angaben von Prof. Bergius Anlagen im Werte von 160 Millionen Mark nötig, die jährlich zwei Millionen Tonnen Kohle zu verflüssigen hätten. Die Höhe der Anlagekosten zeigt, daß die Erreichung der Deduna des gesamten Bedarfs erst allmählich erfolgen kann, daß also schon aus diesen Gründen eine Verständigung mit den großen Petroleumtrusts vonnöten sein muß; denn diese könnten in einem rücksichtslosen Konkurrenzkampf die gesamte Einfuhr von Erdöl nach Deutschland sperren. In vorläufiger Beurteilung über das gesamte Problem wird man sagen müssen, daß aller

Wahrscheinlichkeit nach das Bergiusverfahren praktische Vorzügen hat, daß es zu einer Einigung, zur Regelung der Produktion mit den Welttrusts kommen wird, und daß Deutschland in der Zukunft in der Lage ist, seinen Erdölbedarf innerhalb des Landes zu decken. Das ist dann freilich eine Lösung des Kampfes um das Erdöl, die sich niemand der Beteiligten gedacht hat.

Was aus Kohle gewonnen wird



Was aus Kohle gewonnen wird.

Ein Beispiel dafür, was für wertvolle und unentbehrliche Dinge aus äußerlich unansehnlichen Stoffen hergestellt werden können, ist der Teer, insbesondere der Steinkohlenteer, die schwarze dickflüssige Masse, die als Nebenprodukt bei der Gasergänzung gewonnen wird. Durch die Ergründung der chemischen Wissenschaft, die zum großen Teil deutschen Chemikern zu verdanken sind, ist die chemische Industrie in der Lage, eine große Zahl wichtiger Stoffe zu gewinnen, deren Vorkommen in der Kohle nicht ohne weiteres zu vermuten wäre.

Deutsch-Ost, das Kernstück von Englisch-Ostafrika.

Der englische Staatssekretär für die Kolonien, Mr. Amery, gab auf der britischen Reichskongress seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß es England gelungen sei, die deutsche Kolonie Ostafrika als wesentliches und tragendes Bestandteil in sein kolonialistisches einzufügen. Seine Erklärungen ließen keinen Zweifel, daß die englische Regierung das heutige „Tanganika“ (Deutsch-Ostafrika) als einen integrierenden Bestandteil des englischen Kolonialreiches ansieht.

Mr. Amery sagte, daß nach der Einverleibung der deutschen Kolonie Englisch-Ostafrika ein einziges geschlossenes Territorium darstelle, das sich von Rhodesien bis zum Sudan und von den großen Seen bis zum Indischen Ozean ausdehne. Dieses Gebiet politisch und wirtschaftlich immer mehr zu einer Einheit zusammenzuschweißen, sei die Aufgabe der Zukunft. Das erste wichtige Ergebnis sei die Einrichtung der jährlichen Gouverneurs-Konferenzen von Ostafrika, die denselben Charakter trügen wie die britischen Reichskongresse. Der zweite praktische Schritt bestünde in dem Ausbau des Verkehrssystems von Ostafrika, im besonderen des Eisenbahnverkehrs, und die englische Regierung habe in Erkenntnis der besonderen Wichtigkeit des Verkehrsproblems eine Anleihe von 10 Millionen £ für den Ausbau der Eisenbahnen, der Häfen und Straßen bewilligt.

Ramenew, russischer Botschafter in Rom.



Zwei wichtige Posten der russischen Außenpolitik, die Botschafterstellen in London und Rom, sind zu vergeben. Die obere Sowjetbehörde hat sich in diesen Tagen mit der Neuverteilung dieser beiden Außenvertretungen beschäftigt und ist dabei zu dem Entschluß gekommen, nach Rom Ramenew zu schicken, dessen Kandidatur schon einige Wochen im Vordergrund des Interesses stand. Jetzt hat die italienische Regierung im Radeitenrat die Ernennung Ramenews erteilt, so daß der Vollziehung der Befehlung des neuen Botschafters nicht mehr im Wege steht. Ramenew ist 1881 als Sohn eines Militäringenieurs geboren und hat seine Ausbildung im Kadettenkorps und der russischen Generalschule absolviert. Seit der Bildung der Roten Armee stand Ramenew an prominenter Stelle in ihren Reihen und seit dem 28. August 1926 war er Chef der Oberverwaltung der Roten Armee.

Im Dunkel der europäischen Geheim-Diplomatie.

Iszwolskis Kriegspolitik in Paris 1911—1917.*

Von dem von Professor Friedrich Stieve herausgegebenen „Diplomatischen Schriftwechsel Iszwolskis“ — sechs Bände — ist jetzt auch eine zweibändige Volksausgabe erschienen, die dazu bestimmt ist, die Aufklärung im Kampf gegen die Kriegsschuldfrage auch in solche Kreise zu tragen, denen das große Werk nicht zugänglich war. Entlastet von allen unwichtigen, zweifelhaften Urkunden, die das Leben der großen Ausgabe erschweren, klassifiziert nach bestimmten, für die Entwicklung zum Kriege bedeutenden Zeitereignissen, geben die vorliegenden Bände auch dem Laien ein treffliches Bild von dem Verlauf jener verhängnisvollen Ententezeit von 1911—1914, die schließlich zum Ausbruch des Weltkrieges führen mußte. Für die klare und eindeutige Darstellung der ehe-maligen russischen Botschafter in Paris spricht es, daß seine Berichte, wie sie hier nacheinander gerichtet und in die Zettelreihenfolge eingeordnet sind, sich gleichsam wie eine geschichtliche Erzählung, stellenweise wie ein spannender Roman lesen, ohne Kommentar, ohne Erläuterungen, ohne Anmerkungen: eine Seltenheit in einer diplomatischen Urkundenammlung.

Das Vorspiel 1911.

Durch die Anordnung in vier Bänden mit zahlreichen Kapiteln ist ein Geschichtswerk entstanden von außerst populärer Darstellung und daher von großem Wert für die Aufklärungsarbeit. Im ersten Band: „Das Vorspiel“, die Tätigkeiten des Russen Iszwolskis im ersten

* Herausgegeben von Friedrich Stieve, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte m. b. H., Berlin. Volksausgabe der im Auftrag des Auswärtigen Amtes veröffentlichten Iszwolski-Dokumente.

Jahre seines Wirkens in Paris. 1911. Auf der ganzen Linie noch Schwierigkeiten, die sich seinem Ziele, Frankreich für die russische Meerengenpolitik zu gewinnen, entgegenstellten. Auf der einen Seite gilt es, das Mikrotan zu besänftigen, das sich bei den Franzosen aus Anlaß der Potsdamer Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren festgesetzt hat. Sie sehen durch die vermutete deutsch-russische Annäherung den franko-russischen Zweibund gefährdet. Auf der anderen Seite gilt es, die friedliche Lösung der Marokkokrise herbeizuführen, die Frankreich wegen afrikanischer Angelegenheiten in einen Krieg hineinzuführen droht, aus dem für die Verwirklichung der russischen Bestrebungen nichts zu erhoffen ist. In angestrengter diplomatischer Geheimarbeit gelangt ihm beides.

Die Früchte von Potsdam kommen nicht mehr zur Reife, die Marokkokrise dagegen zur friedlichen Lösung. Nicht aber etwa, um die Hindernisse für den Frieden zu beseitigen, sondern nur, um Überzettel auf die beiden europäischen Brandherde, auf Eliaß-Vohrungen und den Balkan. Schon am Tage des Abschlusses des deutsch-französischen Marineabkommens, am 4. November 1911, acht Iszwolski zum ersten Antritt über und fordert von der französischen Regierung als Entgelt für die in der Marokkokrise gewährte Unterstützung den Beistand zur Aufröhlung der Meerengenfrage. Er wird durch das Einreisen von Georges Louis abgelehnt. Dieser hat als französischer Botschafter in Petersburg tiefen Einblick in die russische Katastrophopolitik gewonnen und in das russische Vektoren, Frankreich in diese hineinzu ziehen. Iszwolskis Bemühungen scheinen zum Scheitern verurteilt und hoffnungslos lauten seine Berichte um die Jahresende. Doch der unerwartete Sturz des seinen Plänen abgeneigten Kabinetts Caillaux bringt im Februar 1912 einen ihm Gleichgesinnten zur Macht: Poincaré!

Die Einigung mit Poincaré 1912.

„Die Einigung mit Poincaré“, so lautet das zweite Buch. Und mit Recht. Schneller als vielleicht Iszwolski selbst erhofft, reifen seine Pläne in der Zusammenarbeit mit dem regebedürftigen, ehrgeizigen Vorkämpfer, Georges Louis wird, da eine Intrigue der beiden zu seiner Entfernung aus Petersburg scheitert, einwilligen kassiert und Iszwolski der direkte Vermittler zwischen dem russischen Außenminister Sazanow und Poincaré. Am 16. Juli 1912 wird eine franko-russische Marinekonvention abgeschlossen, um die durch die Militärkonvention zu Lande auch zur See ein gemeinsames Vorgehen sicherzustellen. Im August besucht Poincaré in Petersburg Sazanow, um alle noch bestehenden Unstimmigkeiten in persönlicher Aussprache aus dem Wege zu räumen und gewissermaßen ein europäisches Aktionsprogramm aufzustellen. England wird in den Kreis dieses Programms einbezogen.

Der im Herbst ausbrechende Balkankrieg bringt schon die Krönung der Politik Iszwolskis: Poincaré erklärt seine Bereitschaft, England auch im Falle eines aus Balkanreitigkeiten entstehenden Krieges zu unterstützen, das heißt, er erteilt England Mantovollmacht zur Entfesselung eines europäischen Krieges. Denn das russische Balkanprogramm bedeutet Zerstörung der Türkei, Krieg mit Österreich. Noch ist aber England nicht so weit, und auch das französische Volk auf einen solchen europäischen Krieg nicht vorbereitet. Noch stehen auf Seiten der Mittelmächte, wenn auch nur scheinbar, Italien und Rumänien. Der russische Rubel beginnt in der französischen Presse zu rufen, diplomatische Verhandlungen zwischen den beiden Bundesgenossen Deutschlands und Österreichs Geld- und Gebietsgewinne vor Augen. Wo gültiges Zureden nicht hilft, schreit man auch vor Drohungen nicht zurück. Dem Anfang 1913 zum Präsidenten der Republik gewählten Poincaré gelte es endlich, Georges Louis aus Petersburg zu entfernen. Delcassé tritt an seine Stelle. Die

beiderseitigen Kriegsvorbereitungen nehmen unter Kontrolle des französischen Generalstabes und mit französischen Anleihen an England immer größeren Umfang an. Das Dreifachgeheim wird durchgebrochen, die englisch-russische Orientierung ihrem Abbruch nahegebracht. Der Druck auf den noch immer zögernden Sazanow verstärkt sich und im November 1913 kommt die große Erkenntnis in Sazanows Bericht an den Zaren zum Ausbruch: „Die Meerengenfrage kann nur über europäische Verhandlungen gelöst werden.“

Der gemeinsame Weg Rußlands und Frankreichs 1913.

„Der gemeinsame Weg“, im dritten Buch trefflich gezeichnet, hat endlich zum Ziele geführt. Der steile Turm des Straßburger Minsters, die herlichen Ufer des Rheinstromes, die Kuppeln der Hagia Sofia in Konstantinopel, das slawische Reich unter russischer Führung, die Zerstörung der verhassten Deutschen Reiches, der verachteten Donaumonarchie loden als sichere Beute.

Die Kriegsziele 1914—1917.

„Die Kriegsziele“ — viertes Buch — kristallisieren sich immer mehr, zu neuem Kriegswillen aufrornd. In der Sache Vman von Sanders, der deutschen Militärmission in der Türkei um die Jahreswende 1913—1914 hält nur die Unwissenheit über Englands Haltung die beiden Verbündeten vor friegerischen Maßnahmen zurück. Der Versuch des englischen Königs in Paris im April 1914 und die darauffolgenden Verhandlungen über den Abschluß einer englisch-russischen Marinekonvention räumen aber auch diese Unwissenheit beiseite. Machtvolle russische Kriegsanforderungen künden im Mai und Juni 1914 das drohende Gewitter an, dessen Entladung der Mord von Serajevo herbeiführt.

„Das ist mein Krieg; vier Jahre auf meinem Posten in Paris haben mir genügt, um mein Ziel an zu erreichen“, klagt es im August und September 1914 triumphierend aus dem Munde Iszwolskis.

Geheimrat Eugenberger gegen Mahraun.

TU. Berlin, 30. Nov.

Der „Telegraphenunion“ geht die nachfolgende Erklärung vom Herrn Geheimrat Eugenberger an:

Herr Arthur Mahraun, Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, hat mich in dem ihm achhörenden „Jungdeutschen“ seit Anfang des Jrs. zum Gegenstand dauernder Angriffe gemacht. Ich erblicke in dem Jungdeutschen Orden eine wertvoll und wohlgedachte Einrichtung zur Zusammenfassung junger nationaler Kraft. Das verleiht aber demjenigen, der die Ehre hat, an seiner Spitze zu stehen, nicht das Recht, ohne jede tatsächlichen Unterlagen in tendenziöser Weise Ehre und Ansehen anderer anzuzweifeln und öffentlich diese Angriffe fortzusetzen. Ich habe — wie sonst so auch diesmal — es bisher nicht für nötig gehalten, mich zu den Mahraun'schen Verdächtigungen zu äußern, obwohl sie zum Teil zu den „Unterlagen“ des bekannten „Hochrats“ gehörten. Lediglich die von seinem Freunde Reichberg ausgehenden und in dem „Jungdeutschen“ des Herrn Mahraun weiter verbreiteten Behauptungen über meine angebliche Zusammenarbeit mit dem Obersten Nikolai — der während des Krieges aufnehmend die Fundierung des Herrn Reichberg wegen Verdachts des Landesverrats verurteilt hat — und über die phantastischen und unfinnigen Pläne meiner politischen Zusammenarbeit mit der Sowjetrepublik (1), die ich angeblich mit Herrn Nikolai gemeinsam verfolgte, habe ich vor mehr als einem Jahre ganz ausdrücklich als unwahre Behauptungen öffentlich gekennzeichnet.

Das hat aber die Weiterverbreitung von dergleichen Behauptungen nicht verhindert. Wie ich höre, hat Herr Arthur Mahraun diesem Thema inzwischen andere hinzugefügt, wie z. B. die für jeden, der mich kennt, unmissige, dem sozialistischen Vortrags entlehnte Behauptung, ich verrette die Interessen der „Autokratie“. Im Zusammenhang mit diesem nicht ganz begründeten Vorgehen der letzten Zeit hat er in einem in der „Vossischen Zeitung“ vom 27. ds. Mts. veröffentlichten Interview, das er einem Vertreter des „Mittelwesten“ gewährte, und dessen Inhalt diesem offenbar sehr gefallen hat, schließlich festgestellt, daß ich „schlimmste Nebel“ und „reaktionärer als Metetrion“ sei und „zum politischen oder persönlichen Zwecke erziehen zu können, das Wort national mißbraucht“.

Ich habe es nach meiner Vergangenheit nicht nötig, mich gegen solche törichte Redensarten zu wehren, aber es wird mir angeichts dieser Tatsache niemand verübeln, wenn ich hier in der Defensivität auszusagen von einem Brief Kenntnis gebe, den derselbe Ordenshochmeister unter dem 29. Juni 1925, also vor fast 1 1/2 Jahren, an eine Bank gerichtet hat, auf die ich damals, wie Herr Mahraun wußte, einen aus schließlich verbindlichen Einfluß ausübte. Er hat mich offenbar erst nach dem Scheitern dieses Kreditantrages als das schlimmste Nebel erkannt.

Berlin, den 29. Nov. 1926.

(aea.) Eugenberger.

Der vorstehenden Erklärung des Geheimrats Eugenberger ist das folgende Schreiben abschriftlich beigegeben:

Berlin, 29. Nov. 1926.

Im Verfolg meiner heute mit Ihnen abgehaltenen Unterrednung bitte ich Sie dem Jungdeutschen Verlag unter Vorkaufsrecht die Gesellschaft Deutsche Presse G. m. b. H. einen K

bit von 25000—30000 Mark einräumen zu wollen. Der Jungdeutsche Verlag ist eine offene Handelsgesellschaft, deren alleiniger Inhaber ich bin. Ferner bin ich alleiniger Inhaber der Gesellschaft Deutsche Presse G. m. b. H. Diese Firma ist Herausgeber der in Berlin herausgegebenen Tageszeitung der „Jungdeutsche“. Außerdem ist diese Firma zu zwei Drittel Inhaber der Firma Heißsche Presse G. m. b. H. Kassel, welche dort die Tageszeitung „Neue Landeszeitung für Hessen und Waldeck“ herausgibt. Die große Ausdehnung des Jungdeutschen Ordens, dessen Gründer und Leiter ich bin, garantiert den Unternehmungen einen großen und bleibenden Kundentzweig. Der Jungdeutsche Orden wurde in Kassel gegründet. Er gründete den Jungdeutschen Verlag, welchen ich als Eigentümer erworben habe. Mit der Kaufkraft des Ordens wuchs der Jungdeutsche Verlag aus kleinen Anfängen zu einem beachtenswerten, schubstarken Unternehmen. Aus Vorliebe glaube ich nachgewiesen zu haben, daß unsere Unternehmungen in jeder Weise des Vertrauens Ihrer Bank würdig sind. Zur weiteren Ausgestaltung, insbesondere der Ausnützung der für uns zurzeit äußerst günstigen Konjunktur suche ich eine Bank, die... in ihrer ganzen Struktur dem nationalen Geiste des Jungdeutschen Ordens entspricht...

Sochachtungsvoll (aea.) Arthur Mahraun.

Die Reform des Haftbefehlsverfahrens.

VDZ. Berlin, 30. Nov.

Im Rechtsauschuß des Reichstages gab heute gelegentlich der Beratung der Strafrechtsreform insbesondere der „Lex Höfle“ der Abg. Barth für die deutschen nationalen Mitglieder des Reichstages des Reichstages eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Reform des Haftbefehlsverfahrens wie die sonstigen vorgeschlagenen Änderungen des Strafrechts im Rahmen einer Gesamtreform erfolgen sollte. Damit wollen wir unsere sachliche Stellungnahme nicht präjudizieren in dem Sinne, daß wir etwa Gegner der Einführung der mündlichen Verhandlungen im Haftbefehlsverfahren wären. Was uns zu unserem Widerspruch veranlaßt, das ist, daß der Reform nichts weiter zugrunde liegt, als letzten Endes ein Mißtrauen gegen die deutsche Justiz. Der Fall Höfle ist unserer Ansicht nach noch nicht geeignet, den Ausgangspunkt für eine grobe gesetzgeberische Aktion zu bilden. Wenn eine schleunige Reform der Strafrechtsreform notwendig ist, dann wird es sich für uns in erster Linie darum handeln, daß die Justiz grundsätzlich noch durch erstarrte Bestimmungen geschützt wird gegen Einriffe und Uebergriffe der Polizeibehörden, ferner darum, daß die Ehre des einzelnen Rechtsmittels noch besser geschützt wird gegenüber der Willkür staatspolizeilicher Organe, wie sich dies im letzten Sommer zeigte, als führende Männer des nationalen Lebens und der Wirtschaft ohne das Vorliegen richtiger Gründe auf das schwerste gekränkt und in ihren Rechten verletzt wurden.

Wir bestreiten ganz entschieden, daß eine Vertrauenskrise gegen die Justiz andeuten sei;

Die wird herausgeführt und genährt durch die fortwährenden Angriffe seitens der Linken auf die deutsche Justiz. Wenn von einer Vertrauenskrise die Rede ist, so kann sich dies nur beziehen darauf, daß das Vertrauen zur unparteiischen Handhabung der Polizei geschwunden ist. Wir lehnen deshalb

legendwelche Mithilfe zum vorliegenden Gesetzentwurf vorzuschlagen ab.

Bei der Vorlage handelt es sich um die sog. Kleine Strafrechtsnovelle, die von der Deutschen Volkspartei, dem Zentrum, den Sozialdemokraten, den Demokraten und der Wirtschaftl. Berg. beantragt ist und vor allem das Recht auf mündliche Verhandlungen gegenüber Haftbefehlen sicherstellen und den Feudalismus für Redaktoren aufheben soll.

Nach dem Bericht des Abg. Wunderlich (D. Vp.) führt Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) aus, die Sozialdemokraten würden der Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt zustimmen, obwohl nicht alle ihre Wünsche darin erfüllt seien. — Abg. Dr. Rosenberger (Komm.) äußerte sich in ähnlichem Sinne. — Abg. Fried (Völkisch) betont, es sei recht eigenartig, daß auf dem vorliegenden Gesetzentwurf der Fall Höfle Veranlassung gegeben habe, der Fall eines Mannes, der nur durch seine ebensolche sich der Vertrauenswürdigkeit habe.

Diese Bemerkung führte zu lebhaften Unwillensäußerungen bei den Zentrumsmittgliedern.

Als Abg. Rosenfeld (Soz.) sich scharf gegen den Abg. Fried und den Abg. Dr. Barth wandte, kamen von deutschnationaler Seite Zwischenrufe, die den Vorstehenden Abg. Dr. Kahl (D. Vp.) veranlaßten, gegen den deutschnationalen Abg. Dr. Everling die Annahme von Disziplinarkonflikten anzuordnen. — Die deutschnationalen Ausschussmitglieder gaben darauf in einer Erklärung ihrem Rednern über das Verhalten des Vorstehenden Ausdruck.

In der weiteren Aussprache wies Abg. Schulte (Fr.) die Angriffe gegen den verstorbenen Minister Höfle zurück. Man könne nicht allgemein von einer Vertrauenskrise der Justiz sprechen, aber eine gewisse Kritik an manchen Vorkehrungen in der Justiz sei durchaus berechtigt. Der Vorlage stimmte der Redner zu. — Abg. Dr. Haas (Dem.) meinte, es sei merkwürdig, daß sich die Deutschnationalen nie, nichts anerkennen hätten, wenn Anachronie der Linken unbedeutend seien würden. Auch dieser Redner trat für die Vorlage ein.

Nach weiteren scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Abg. Rosenfeld und Dr. Fried wurde die Vorlage bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen angenommen.

Eine Vortragereise in Finnland.

Auf Einladung des finnischen Verteidigungsministeriums bereiste ich im Oktober in Begleitung des Feldpropstes des finnischen Heeres, Malin, den ich bei der zwischenstaatlichen Tagung gegen den Alkoholismus in Dorpat im Sommer dieses Jahres kennen und schätzen gelernt hatte, die vier größten Standorte Finnlands, um Vorträge über den Gegenstand „Alkohol und Beer“ zu halten. So sprach ich in der Landeshauptstadt Helsinki vor den Offizieren des Standortes (dem Vortrag wohnten der Verteidigungsminister, zugleich Rektor der technischen Hochschule, und der 36jährige Oberbefehlshaber des Heeres bei), der Kriegsakademie und vor den Lehrern und Schülern der Kadettenschule, ferner in Frederikshamn vor den etwa 500 Schülern der Reserve-Offizier-Schule, jungen Leuten von 20 bis 25 Jahren, dem Nachwuchs des Reserve-Offizierskorps, meist „Studenten“ (Abiturienten), dann in Wiborg und Åbo. Der Zweck der Vorträge war, vor allem die Offiziere zu freiwilliger Zuneigung des Verbotsgesetzes zu bewegen. Als Vertreter des alten deutschen Heeres, dem man in Erinnerung an die 1918 vom Grafen Goltz und seiner Divise-Division geleitet

iteten Waffenhilfe eine tiefe Dankbarkeit bewahrt, fand ich überall eine geradezu warme Aufnahme. Aufmerksam hörte man meinen Ausführungen zu, auch wenn sie ernste Mahnungen enthielten. In die Vorträge schloß sich meist ein gefälliges Beifammeln, bei dem die „Wacht am Rhein“ und das Deutschlandlied die Hauptnummern in der Musikfolge bildeten. Das Hauptmerkmal auf der Gastafel war für den Deutschen: das Fehlen jeden Weines. Dafür gab es Rannen voll köstlicher Milch, der lüchlig zugespöhen wurde, Fruchtsäfte und das finnische leichte Bier (mit nur 2 v. H. Alkoholgehalt). Die Führer des finnischen Volkes wissen, daß eine erfolgreiche Bekämpfung der Alkoholgefahren und Auswüchse nicht nur die beste Stärkung der Volks- und Wehrkraft, sondern geradezu die Vorbedingung zum Aufstieg ist.

Sozialpolitische Rundschau

Generalversammlung des Verbandes Badischer Fürsorgefrauen.

Die Generalversammlung des Verbandes Badischer Fürsorgefrauen, Landesgruppe Baden des Deutschen Verbandes der Sozialbeamten, hat für die Zeit vom 26.—28. November seine Mitglieder und alle an der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege interessierten Kreise zu seiner Jahresversammlung nach Karlsruhe eingeladen, aus deren Anlaß von verschiedenen prominenten Persönlichkeiten Vorträge über die heutige Wohlfahrtspflege gehalten wurden. Heute vormittag wollte Minister Veers über „Gemeindefinanzen und Wohlfahrtspflege“ sprechen. Er war jedoch infolge Uebernahme seines neuen Amtes nicht in der Lage, den angelegten Vortrag, zu dem sich die Interessenten sehr zahlreich im Ministerium des Innern einzufinden hatten, zu halten. In seiner Stelle sprach Oberregierungsrat von Babo über das genannte Thema. Der Redner gab zunächst einen Überblick über die Gestaltung des Fürsorgewesens im Krieg und dann in der Nachkriegszeit, das auch vom Reich als eine der wichtigsten Aufgaben angesehen wurde, und erörterte die rechtliche Grundlage der Wohlfahrtspflege unter besonderer Berücksichtigung der durch den Finanzausgleich bedingten Verhältnisse. Dabei behandelte er eingehend die Regelung der Kostentragung der Wohlfahrtspflege, zu der Reich, Länder und Gemeinden Zuschüsse gaben. Dazu gehörte kurz nach dem Kriege auch die Müchlingsfürsorge, dann die Kriegsbekämpfung, Kriegshinterbliebenen und Kleinrentnerfürsorge, ferner auch die Wogenfürsorge, die ursprünglich vom Reich in voller Höhe getragen wurde. Infolge der Dezentralisation fielen den Ländern und Gemeinden immer mehr Anteile an der Kostentragung zu, während sich in der Justiz die Regelung auf dem Weg der Dotierung nur langsam erwies. Man schaffte auf Grund der dritten Steuerwertverordnung die Gebäude-sondersteuer, von der 90 Proz. zur allgemeinen Wohlfahrtspflege usw. verwendet wurden, und 10 Proz. für den Wohnungsbau. Das Reich gab von da an seine Beteiligung an der weiteren Kostentragung auf. — Die weiteren Ausführungen des Redners gaben einer eingehenden Darstellung der durch die erwähnte Regelung geschaffenen Verhältnisse und Rechtsgrundlagen. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Anschließend sprach der Assistent für Caritaswissenschaft der Universität Freiburg Dr. Joseph Maier über das Thema „Christliche und soziale Grundgedanken zum Sterblichkeitsproblem“. Auch die Ausführungen dieses Redners fanden reichen Beifall. In der anschließenden Ansprache kamen eine Reihe wertvoller Anregungen zum Ausdruck.

Als Weihnachtsgeschenk in den bekanntesten Qualitäten. Original Kieler Anzüge mit kurzer und langer Nase. N. Breitbarth Kaiser-Ecke Herrenstr.

Ludwig Schweisgut Flügel Pianinos Harmoniums. Nur beste Fabrikate. Sehr mäßige Preise. Umtausch alter Klaviere. HONIG. Garant. reiner Bienen-Wästen-Schleuder-Honig 10 Pfund-Dose franco Nachh. 11.- M. halbe 6.50 M. Nichtsch. nehme zurück. Kostprobe gratis. Frau Hett. Feindt & Sohn, Honigverland Demmlingen 89. Empfehlungen. Rohrrohle werden geklochten. Göt. Schillerstr. 31. Osterb. Schneiderin. perfekt. sucht noch einige Kundenhäuser. Aug. u. Nr. 1501 ins Tagblatt. Massage Frau Frieda Huber, Hauptartenstr. 24. IV. 9-6 Uhr. Handwäscherin nimmt noch Kunden zum Waschen an. Wird schon gemaschen bei bill. Berechnung. Angeb. u. Nr. 1506 ins Tagblatt.

Sil zum Bleichen - ohne Gleichen! Das herrlichste Schneeweiß erhält jede Wäsche durch Kochen mit Sil. Hervorragendes Fleckenentfernungsmittel. Sil spart Seife und ersetzt jede besondere Bleiche. Ohne Chlor.

Club-Möbel. jed. Art mit Leder- u. Stoffbezug in all. Formen. Schreibstühle. Speisestühle, Chaiselongue etc. Reichhaltiges Musterlager. Lieferung an Private und Behörden. Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze. E. Schütz, Kaiserstraße 227, Telephone 2498. Weihnachts-Aufträge erbitte rechtzeitig. Planung gestattet - Prompter Versand nach auswärt.

Mehr als 600 Millionen Menschen trinken Tee. Der Teekenner verlangt aber nur den beliebtesten. Schaller's Tee in Originalpackungen. Wegen Aufgabe der Serien-Fabrikation. Küchen weiss lackiert. Büfett 1,50 brt., Kredenz, Tisch, Stuhl, Hocker Mk 213.- Büfett 1,10 brt., Kredenz, Tisch, Stuhl, Hocker Mk. 170.- Auf Wunsch Teilzahlung. MARKSTAHLER & BARTH Karlsruhe, Karstr. 67.

WERBE-DRUCK-SACHEN. In erstklassiger und wirkungsvoller Ausführung nach gegebenen u. nach eigenen Entwürfen liefert schnell sowie äußerst vorteilhaft. C.F. Müller Karlsruhe Ritterstr. 1. Großer Pelzverkauf aus der Kürschnerei Kaiserstr. 66 Neumann

Geschäftsstelle: Karlsruhe, Badischer Handelshof, Tel. 447.

DER

Ansturm nach unseren Losen hat sich noch nicht gelegt. Es ist deshalb ratsam,

DIE

Vormittagsstunden zu benutzen, um sich mit Losen der **Bühnen-Lotterie** einzudecken. Versuchen Sie heute noch ihr Glück, denn

DAS

Auto für 50 Pfg. und die vielen wertvollen Gewinne dürften auch auf Sie ihren Anreiz ausüben. Sie verhelfen durch eifrigen Loskauf den armen alten Bühnenkünstlern zu neuer Lebenskraft.

Besichtigen Sie die Gewinn-Ausstellung bei **Singer Nähmasch. Kaiserstr. 124.**

Lose dortselbst sowie in allen durch unsere Plakate kenntlich gemachten Geschäften zu haben.

Die Ziehung ist unverschiebbar.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

Elektrische Hochfrequenz-„Sägen“
Seitapparate für Rheumatismas,
Wichte, Ligas- u. Asthma-Leidende
zur Selbstbehandlung von Mk. 45.—
an. Zeitabnahme gestattet.

L. Engelhard, Gartenstr. 11 III

Puppen-Reparaturen

sämtliche Ersatzteile, Lager und Anfertigung
von Puppenperücken zu billigen Preisen

Puppenklinik A. Hinderberger
am Ludwigsplatz, neben Krokodil

Dauerbrandöfen

versch. Größen, bis zu 400 cbm. Heizkraft, gut
erhalten, werden billig abgegeben.

Junker & Ruh-Öfen zu Fabrik-Preisen.
Irische Öfen 20 % Rabatt.

Fachmännische, betriebsfertige Aufstellung.
R. Siegel Ofenspezialgeschäft
Hirschstr. 19



KAFFEE-MESSMER
Der beliebte
MESSMER-KAFFEE
Alleinverkauf
für
Karlsruhe-Porzheim
u. Umgebung
in sämtlichen
**Pfannkuch-
Filialen**

Marke: $\frac{1}{2}$ Pfg. 90 Pf. 1.80 Pfg.

Haushalt " 1. Mk. " 2. Mk.

Frauenlob " 1. Mk. " 2.20 Pfg.

B. Baden " 1.10 Pfg. " 2.20 Pfg.

Die Eröffnung unserer Weihnachts-Ausstellung

zeigen ergebenst an
Geschwister Maisch, Karlsruhe
Tee-, Kaffee-, Schokoladen-Geschäft
Kaiserstraße 161. Eingang Ritterstr., Tel. 1385

Spezialität: Kinderknuffelartikel
u. Christbaumkonfekt in Schoko-
lade u. Fondants in schönster Auswahl

Club-Sofas und -Tanteuils

in Stoff- und Plüschbezug
Ottomane (Chaiselongues) mit u. ohne Decken,
Divans empfehlen

Jg. Müller, Hirschstr. 18.

Acherner Möbel-Industrie

Gegr. 1886 **Edmund Seifert** Tel. 214
Achern, Kirchstr. 2, 4, 7

Möbel für alle Bedürfnisse
Verlang. Sie Offerten

Neue Kraft

für alle durch „Testocol“, das zuverlässige Sexual-kräftigungsmittel. In Apotheken zu haben. Pkfg. 75 Tabl. M. 5.—

Zahlreiche überzeugende Anerkennungen über die nachhaltige, verjüngende Wirkung bei vorzeitiger Schwäche, Schwinden der besten Kräfte, allen körperl. u. nervösen Erschöpfungszuständen.

Fordern Sie sofort Probe und aufklärende Broschüre kostenlos ohne jede Verpflichtung.

Dr. med. H. Schmidt, G. m. b. H., Berlin 205 Raheburgerstr. 73

Zu Weihnachten!

- 1 Spiegelstimmzettel Mk. 250.—
 - 1 Tischeneinrichtung, Büfett, Credenz, Tisch, 2 Stühle, 1 Stuhl, alles Eichen-Einlege Mk. 160.—
 - 1 St. Hieronimus Mk. 60.—
 - 1 verschiedene Tische, 1 Ledersessel, 220 200 m Mk. 60.—
 - 1 Einmachstrant Mk. 50.—
- zu verkaufen. **Schreinerei, Gartenstraße 56a.**

Passende und nützliche
Weihnachts-Geschenke
kaufen Sie in großer Auswahl
sehr preiswert bei Ihrem
Friseur.

Große Auswahl in
Damenhüten
empfeilt zu äußerst billigen Preisen
Frieda Glaser
Amalienstr. 14b Ecke Karlstraße
Filz von 2.— Mk. an Samt von 3.— Mk. an

Was schenke ich zu Weihnachten?



- Teppiche—Bettvorlagen—Läufer
- Schlafdecken, Reisedecken, Tisch- u. Diwandecken
- Gardinen — Stores — Bettdecken
- Felle und Fussäcke — Japan- und Bastmatten
- Cocosteppiche — Cocosmatten

Größte Auswahl! **Beste Qualitäten!** **Billigste Preise!**
Zwanglose Besichtigung. Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Dreyfuss & Siegel G. m. b. H.
Kaisersstr. 197.

Geschäfts-Eröffnung

Bereit. Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme,
dass ich in der **Zähringerstr. 25** ein

Kolonialwaren-Geschäft

heute eröffne. Mein Bestreben ist, die verehrliche
Kundschaft aufs Beste und reellste zu bedienen.
Ware wird auf Wunsch frei ins Haus geliefert.

ALBERT GASSNER
langjähriger Filialleiter der Firma Pfannkuch & Co.



Trauringe
das Symbol ehelicher
Treue, müssen ein
ganzes Leben aus-
halten. Sie müssen
deshalb schön und dauerhaft hergestellt sein. Solche Trauringe finden
Sie in allen Formen u. Arten bei **B. Kamphuis, Uhrm. u. Juw., Kaiserstr. 207**

Der Wunsch jeder Dame

ist ein modernes Pelzstück. Führendes Pelzengros-Haus mit
mehreren Detail-Geschäften, das hauptsächlich mit dem valais-
schwachen Ausland arbeitet und infolgedessen zu niedrigem
Frankenkurs einkauft, liefert an höhere Beamte und Fest-
angestellte, städtische und Staats Beamte gegen

12 Monate Kredit
(ohne jegliche Anzahlung)
prachtvolle Schwarz-Persianer-Mäntel und -Jacken,
Natur-Persianer-Jacken, Naturbismarck-Jacken und
-Mäntel, Fohlen-Jacken und -Mäntel, Biberette-
Jacken und -Mäntel, Seal-Elektrik-Jacken und
-Mäntel sowie alle anderen Pelze. Offerten unter **W. G. 22**,
mit Wunsch und Zeitangabe und Beruf, da Vertreter vorspricht,
ins Tagblattbüro erbeten.



Volle Richtige getroffen

haben Sie, wenn Sie sich unser
Modernes Teilzahlungssystem
bei Ihren Weihnachtseinkäufen zu Nutzen machen.
In unseren gross angelegten Abteilungen in
Herren-, Damen-, Jugend- u. Sportbekleidung
Herren-Mass-Abteilung • Pelzwaren • Strickwaren

finden Sie bestimmt das, was Sie suchen.
Beamten ohne Anzahlung.

Deutsche Bekleidungs-gesellschaft
m. v. v.
Karlsruhe
Kronenstrasse 40
Ecke Marktgrafenstrasse